

2.3. Luxusrestaurants



Rest. Kropf, In Gassen 16, 8001 Zürich



Ehem. Rest. Metropol, Fraumünsterstr. 12, 8001 Zürich



Rest. Orsini, Waaggasse 3, 8001 Zürich



Rest. Eden (Hotel Eden au Lac), Utoquai 45, 8008 Zürich

2.4. Heimatstil-Restaurants



Rest. Chässtube Rehalp, Forchstr. 359, 8008 Zürich



Rest. Raclette-Stube, Zähringerstr. 16, 8001 Zürich



Rest. Walliser Kanne, Lintheschergasse 21, 8001 Zürich



Rest. Bayerischer Hof, Herdernstr. 56, 8040 Zürich



Rest. Veltliner Keller, Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich

2.5. Bierhallen



Rest. Bauschänzli, Stadthausquai 2, 8001 Zürich



Rest. Bauschänzli, Stadthausquai 2, 8001 Zürich



Rest. Bierhalle Wolf, Limmatquai 132, 8001 Zürich



Rest. Rheinfelder Bierhaus ("Bluetige Duume"), Marktgasse 19, 8001 Zürich



Rest. Metzgerhalle, Schaffhauserstr. 354, 8050 Zürich



Rest. Mühletal, Limmatstr. 257, 8005 Zürich

2.6. Bars und barähnliche Restaurants



Rest. Blockhus, Schiffflände 4/Kruggasse 2, 8001 Zürich



Big Ben Pub Westend, Hardstr. 234, 8005 Zürich



Oliver Twist Pub, Rindermarkt 6, 8001 Zürich



St. Pauli-Bar, Langstr. 134, 8004 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Grundlegung einer operationalen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Ein operationales Modell für positionierte Objekte in Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Typen gerichteter Objekte I-XXII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Systemsortenabhängige Objekte

1. Systemsorten waren bereits in Toth (2012a) eingeführt worden. Zu Objektsorten vgl. Toth (2012b-d). Im Zusammenhang mit der in Toth (2012e) behandelten Variabilität von Objekten muß allerdings festgestellt werden, daß diese nicht nur von den Objektsorten, sondern auch von den Systemsorten, in denen die Objektsorten auftreten, abhängig sind. Dabei sind zwei grundsätzliche Fälle zu unterscheiden: Partielle und totale Variabilität von Objekten innerhalb von Objektsorten relativ zu Systemsorten. Z.B. gibt es Hersteller spezifischer Objekte für Gastgewerbebetriebe, und diese Objekte unterscheiden sich entweder in Form oder Gestalt von den entsprechenden, wie sie etwa in Privathaushalten verwendet werden (Gläser, Teller, Aschenbecher) oder sie fehlen in den letzteren (Papiersets, Registrierkassen, Ménagèren).¹

2.1. Extrasystem



Menükasten. Rest. Gertrudhof,
Gertrudstr. 26, 8003 Zürich



Stelltafel. Rest. Rheinfelder
Bierhaus, Marktgasse 19,
8001 Zürich

¹ Quellen der verwendeten Abbildungen: www.lunchgate.ch, www.spunten.ch.



Werbezeichen tragende Laternen. Rest. Eisenhof, Gasometerstr. 20, 8005 Zürich

2.2. System

2.2.1. 1. Systemische Einbettungsstufe



Menutafeln. Rest. Schlüssel, Seefeldstr. 177, 8008 Zürich



Inessive Sitzbänke. Rest. Casa Ferlin, Stampfenbachstr. 38, 8006 Zürich



Wechsels. adessive Sitzbänke. Kafi Bistro Klus, Witikonerstr. 15, 8032 Zürich



Ehem. Rest. Bolognese, Kasernenstr. 75, 8004 Zürich

2.2.2. 2. Systemische Einbettungsstufe



Papiersets. Rest. Schlachthof,
Herdernstr. 59, 8004 Zürich



Ménagère, Zuckerstreuer, Birerdeckel-
halter. Rest. Sternen Albisrieden,
Albisriederstr. 371, 8047 Zürich



Nußgipfelbehälter. (Aufnahmeort unb.)

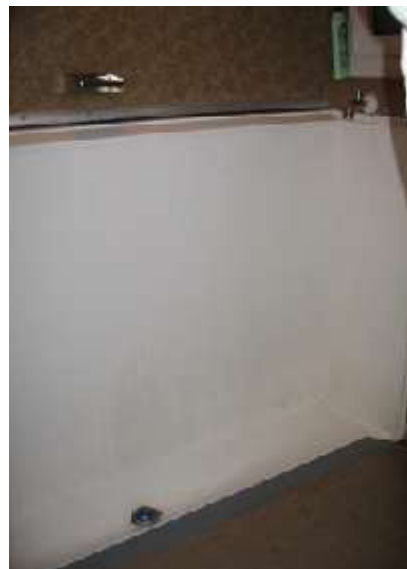


Rest. Farbhof, Badenerstr. 753,
8048 Zürich

2.2.3. 3. Systemische Einbettungsstufe



Rest. Eisenhof, Gasometerstr. 20,
8005 Zürich



Rest. Bürgli, Seebacherstr. 65,
8052 Zürich



Rest. Eisenhof, Gasometerstr. 20,
8005 Zürich



Rest. Moléson, Grüngasse 7,
8004 Zürich

Es versteht sich von selbst, daß die hier behandelten Objekte nur einen verschwindenden Teil des gesamten Materials ausmachen. Eine Teiltheorie der allgemeinen Objekttheorie, welche die systemsortenabhängige Variabilität von Objekten innerhalb von Objektsorten auf Invarianten zurückführt, ist ein Desiderat.

Literatur

Toth, Alfred, Systemsorten bei Gaststätten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Grundlegung einer operationalen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Toth, Alfred, Variable und invariable Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012e

Spuren von Abbildungen in Systemformen

1. In Toth (2012a-c) hatten wir dargelegt, daß ein in einen Ort gebautes Gebäude erstens eine Selektion eines Platzes in diesem Ort, betrachtet als Menge von Plätzen, darstellt und daß zweitens dieser der Platz-Selektion aus dem Repertoire des Ortes nachfolgende Prozeß als eine Abbildung eines Systems auf den nunmehr zur Umgebung gewordenen Platz darstellt. Insofern kann also jeder Platz zunächst als Leerform eines Systems aufgefaßt werden. Wird nun (nach einer gewissen Zeit) das Gebäude abgerissen, bleibt somit eine systemische Leerform zurück (solange der Platz nicht wieder bebaut wird), allerdings ist diese zweite systemische Leerform nicht mit der ersten identisch, denn sie trägt Spuren des auf die erste Leerform abgebildeten Systems.

2. Zur Illustration ziehen wir das ehemalige Gasthaus Freudenberg am (ehemaligen) Studegüggweg (guck durch die Stauden) auf dem höchsten auf Stadtgebiet liegenden Aussichtspunkt des St. Galler Freudenberges heran. Ursprünglich als Hexentanzplatz verschrien, wurde dort um 1800 in einer Zeit der Hochblüte der Molkenkuren das erste Restaurant errichtet. Es brannte zwar 1842 vollständig ab, doch wurde an seiner Stelle ein Neubau errichtet. Damit wurden also die Spuren der Belegung der ersten systemischen Leerform mit der zweiten Belegung systemisch amalgamiert (zum Begriff vgl. Toth 2012d).



Gasthaus Freudenberg (1856)



1909



Um 1920



Nahaufnahme von 1905 (Photo Sammlung Zumbühl)

Das Restaurant wurde 1955 geschlossen und ein Jahr später als Luftschutztruppen-Übung angezündet (vgl. Stricker 1970, S. 37 ff.). Damit entstand also eine dritte systemische Leerform, und wir haben vermöge

$S^* = [U, S_k]$ mit $U = [x_i/y_j]$ und $y_j \rightarrow x_i$

die drei Teilprozesse

$$S_1^* = [[x_1 \leftarrow y_1], S_1] = [S_1, U_1]$$

$$S_2^* = [[x_{1,2} \leftarrow y_2], S_2] = [S_2, U_1]$$

$$S_3^* = [[x_{1,2,3} \leftarrow y_3], S_3] = [S_3, U_1],$$

worin jedes $x_{i,j,k}$ die in der i-ten Leerform befindliche j,k-te Spur ist. Werfen wir also einen Blick auf die heutige Umgebung der beiden ehemaligen Gasthäuser Freudenberg, zunächst durch Vergleich des selektierten Platzes als erster Leerform dieses Systems:



1948



2008

Während ich noch in den 60er Jahren Mauerreste gesehen habe, scheinen heutzutage mindestens keine oberirdischen Spuren mehr sichtbar zu sein:



Photo: Peter Schaub

Literatur

Stricker, Hans, Unsere Stadt St. Gallen. St. Gallen 1970

Toth, Alfred, Systemformen und Belegungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Thematische Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Thematische Systemsorten-Abhängigkeit I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit und Referenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Thematische Teilsysteme

1. Bislang hatten wir die wechselseitigen Determinationen zwischen systemischen Leerformen und Themata (Toth 2012a) sowie Themata bei Objekten (Toth 2012b) untersucht. Allerdings können auch Teilsysteme nicht nur durch ihre Objektsorten (vgl. Toth 2012c), sondern auch thematisch different sein. Als Beispiel stehe das Zic Zac Rock-Hotel, Marktgasse 17, 8001 Zürich.

2.1. Thematische Diskrepanz von Außen und Innen

Das sog. Rothaus, in dem sich heute das Rockhotel befindet, ist bereits 1291 erwähnt (Escher 1949, S. 55). Hinter der mittelalterlichen Fassade verbirgt sich ein jedoch ein modernes Interieur (Gastbetrieb mindestens seit 1830 nachgewiesen).



2.2. Thematische Diskrepanz der eingebetteten Teilsysteme untereinander

Die Zimmer des Hotels sind individuell eingerichtet, d.h. diese Teilsysteme sind paarweise thematisch verschieden, wobei das System-Thema "Rock 'n Roll" ebenfalls nur partiell auf die Teilsysteme abgebildet wird.





Literatur

Toth, Alfred, Thematische Systemsorten-Abhängigkeit I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

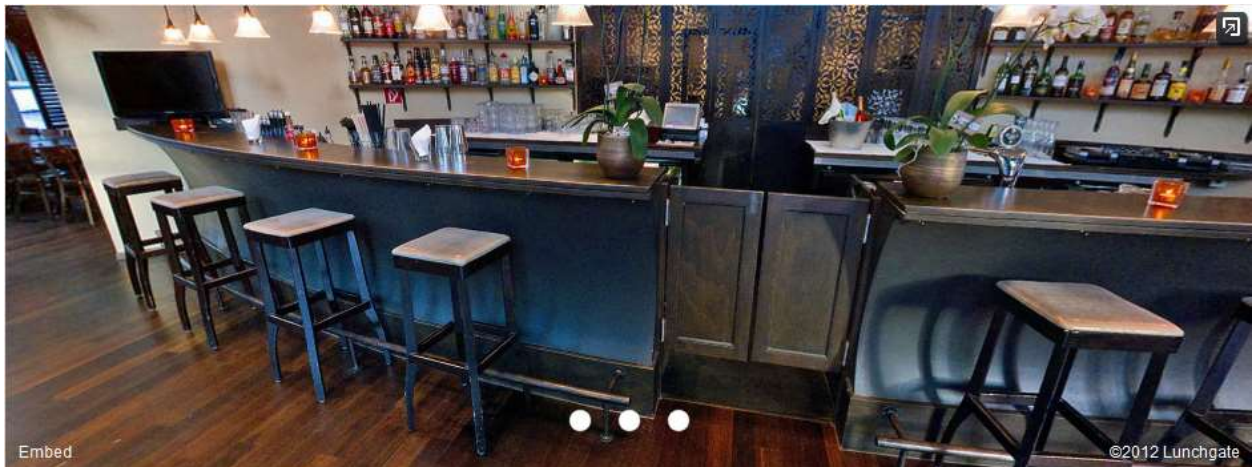
Toth, Alfred, Bifunktionale Objekte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Typen gerichteter Objekte I-XXII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Subjektgerichtetheit und Subjektbestimmtheit

1. Der in Toth (2012a) eingeführte Begriff der Subjektgerichtetheit betrifft im Rahmen einer systemischen Fundierung der semiotischen Kommunikationstheorie (vgl. Bense 1981, S. 33 ff.) das Schema, daß ein Subjekt A ein Objekt B für ein (evtl. vom Subjekt A verschiedenes) Subjekt C richtet, bzw. daß ein Objekt B von A für C gerichtet wird (vgl. Toth 2012b, c). Nun gibt es allerdings Fälle, wo diese intentional-objektale Gerichtetheit nicht mit der material-objektalen Ausrichtung übereinstimmt. Um die letztere Ausrichtung von der ersteren Gerichtetheit zu unterscheiden, wird hier der Begriff der Subjektbestimmtheit eingeführt, und es wird die Differenz zwischen Subjektbestimmtheit und Subjektgerichtetheit anhand von Theken (Tresen) in Gasthäusern illustriert.

2.1. Subjektgerichtete, subjektbestimmte Theke



Rest. Westend, Förrlibuckstr. 180, 8005 Zürich

Subjektgerichtete, partiell subjektbestimmte Theke:



Rest. Max und Moritz, Hardturmstr. 125, 8005 Zürich

2.2. Subjektgerichtete, nicht-subjektbestimmte Theke



Rest. Bederhof, Brandschenkestr. 177, 8002 Zürich

2.3. Nicht-subjektgerichtete, subjektbestimmte Theke

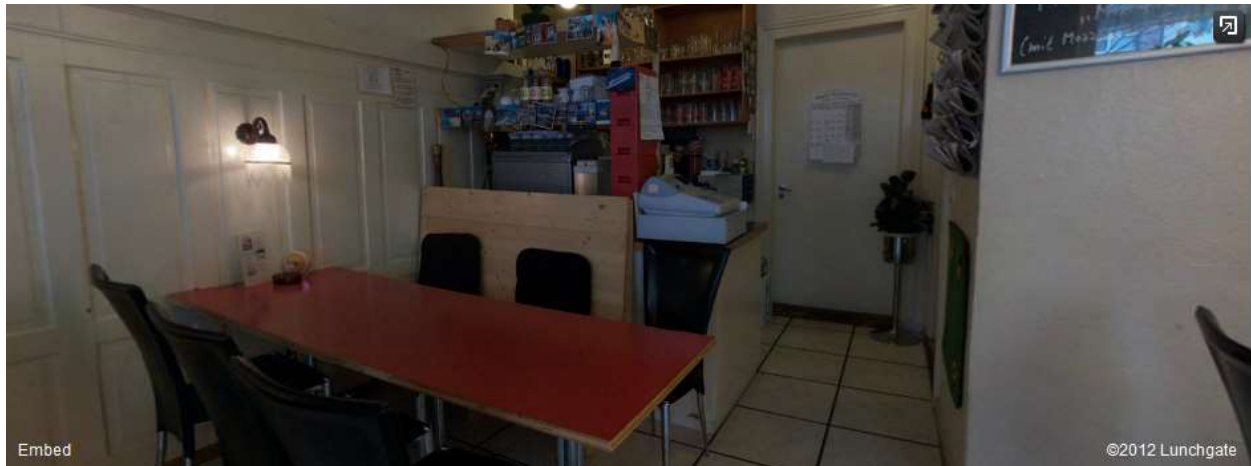


Rest. Italia, Zeughausstr. 61, 8004 Zürich, vgl. zur Subjektbestimmtheit das folgende Bild.



Im Fall des Rest. Italia ist also die Theke zwar subjektbestimmt, denn dies bezeugen die Barstühle, aber sie ist nicht subjektgerichtet, da sich zwar der/ein Stammtisch in Gerichtetheitsrelation zur Theke befindet, nicht aber sämtliche Eßtische.

2.4. Nicht-subjektgerichtete, nicht-subjektbestimmte Theke



Rest. Menu Föif, Hardstr. 320, 8005 Zürich

Im "Menu Föif" ist den vom Gästeraum (orthogonal) abgewandte Theke also nicht subjektgerichtet, und da sie nicht als Bar dient, ist sie auch nicht subjektbestimmt.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Toth, Alfred, Subjektgerichtetheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Subjektgerichtetheit semiotischer Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Objekt- und Subjektgerichtetheit mit mehreren Subjekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Subjektvermittelte Systeme und Objekte

Im Gastgewerbe gibt es zwei relativ diskrete Klassen von subjektvermittelten Systemen und Objekten, die man impressionistisch durch mit und oder Bedienung charakterisiert. Auf der einen Seite stehen die bedienten Speiselokale mit vollständiger, auf die Gäste als Subjekte ausgerichteter Equipierung



Rest. Schlüssel, Seefeldstr. 177, 8008 Zürich,

auf der anderen Seite unterscheidet man zwischen den Elementen einer recht heterogenen Klasse von Selbstbedienungseinrichtungen, deren Systeme ein ganzes Intervall von Subsystemen einschließen, die im Falle von Kantinen,



ETH-Mensa, 8092 Zürich

Mensen u.ä. im wesentlichen dieselben sind wie bei bedienten Speiselokalen, die im Falle von Imbißbuden jedoch nur das System als selbsteingebettetes enthalten.



Imbiß-Stand am Zürcher Knabenschießen

Doch ist es nicht mit den Systemen getan, sondern auch die Ausrichtung geschiedener Subjekte geht mit der objektalen Differenzierung einher. Die geschiedenen Subjektfunktionen von Koch, Kellner und Gast gibt es i.d.R. nur bei bedienten Speiselokalen. Bei Kantinen koinzidieren die letzten beiden Subjektfunktionen, und bei Barbecue-Lokalen und z.T. bei Teppanyakis fallen die ersten beiden Subjektfunktionen zusammen. Man erkennt leicht, daß am Ende der Subjektkoinzidenzen auch die Differenzierung der Systeme und Objekte zusammenfällt, dann nämlich, wenn jemand zuhause kocht, d.h. wenn kein gesondertes System als Speiselokal mehr nötig ist, und wenn das eine verbleibende Subjekt sein eigener Koch, Kellner und Gast in Personalunion ist (vgl. Toth 2012a, b).

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Subjektgerichtetheit und Subjektbestimmtheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Systeme als Systemgruppen

1. In Toth (2013) wurde der Begriff der Systemgruppe

$$\underline{S} = [[S_1, U_1], [S_2, U_2], [S_3, U_3], \dots, [S_n, U_n]]$$

und die in \underline{S} unterscheidbaren Lagerrelationen

Inessivität:

$$[S_1, U_1] \cup [S_2, U_2] = [S_1, U_1] \cup [S_3, U_3] = [S_2, U_2] \cup [S_3, U_3] = \emptyset.$$

Adessivität:

$$[U_1 S_1 U_2 S_2 U_3] = [U_{1(S_1)} S_1 U_{2(S_1, S_2)} S_2 U_{3(S_2)}] \text{ (vgl. Toth 2013).}$$

Exessivität:

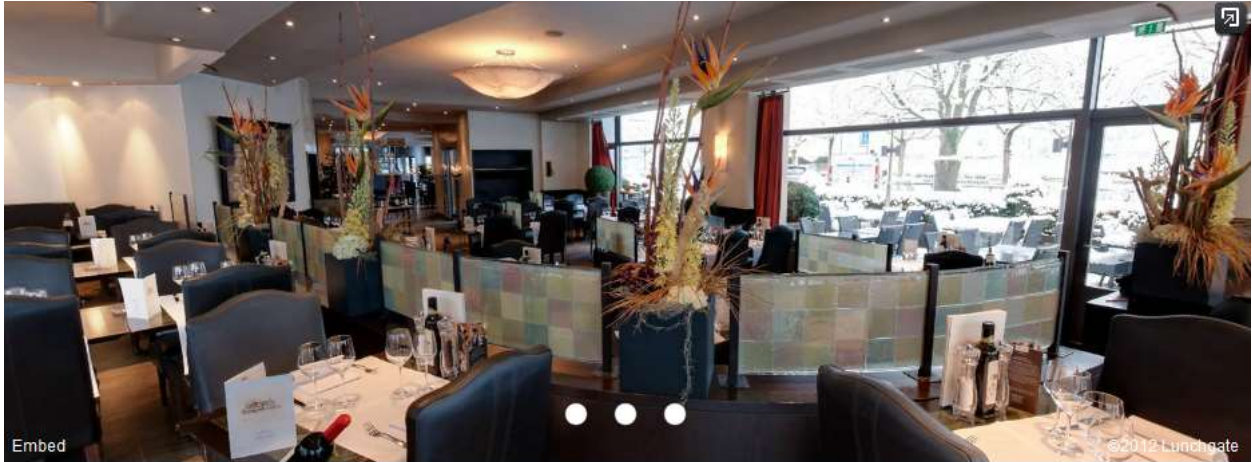
$$[S_1, U_1] \subseteq [S_2, U_2] \subseteq [S_3, U_3] \subseteq \dots \subseteq [S_n, U_n]$$

definiert. Wie man erkennt, kann Exessivität als einzige der drei Systemgruppen-Lagerrelationen reflexiv sein. (Man mache sich den Unterschied zwischen einem inessiven System und einer exessiv-reflexiven Systemgruppe klar!) Daraus folgt, daß ein System qua Selbsteinbettung als seine eigene Systemgruppe fungieren kann. Dies geschieht, wie im folgenden gezeigt wird, anhand von Einbettung sowie von Abteilung (gegebenenfalls auch kombiniert).

2.1. Einbettung



Rest. Helvetia, Stauffacherquai 1, 8004 Zürich



Rest. Frascati, Bellerivestr. 2, 8008 Zürich



Rest. Drei Stuben, Beckenhofstr. 5, 8006 Zürich



Rest. Didis Frieden, Stampfenbachstr. 32, 8006 Zürich



Ehem. Rest.
Heurigenstüberl,
8001 Zürich

2.2. Abteilung



Rest. Nachtigall, Bäckerstr. 30, 8004 Zürich



2 horizontale Teilsysteme. Rest. Rebstock, Rebstockweg 19, 8049 Zürich



2 vertikale
Teilsysteme.
Café Ernst,
Bahnhofstr. 61,
8001 Zürich

Das Rest. Oepfelchammer (Rindermarkt 12, 8001 Zürich) besteht aus 3 vertikalen Teilsystemen (Gasträumen):





Literatur

Toth, Alfred, Systeme und Systemgruppen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Aschenbecher

1. In Toth (2013) wurde die Unterscheidung von Objektabhängigkeit und Objektfamilienabhängigkeit eingeführt. Ein Aschenbecher ist Teil eines Paarobjektes innerhalb gerichteter Objekte (vgl. Toth 2012a), d.h. es besteht eine intrinsische Relation zwischen ihm und Rauchwaren, so zwar, daß zwar die Rauchwaren unabhängig vom Aschenbecher, dieser aber nicht unabhängig von Rauchwaren sinnvoll existieren kann. Sieht man von der Form und teilweise von der Funktion von Aschenbechern ab, so handelt es sich primär um eine Objektfamilie, deren Glieder überall dort vorhanden sein können, wo geraucht wird. Allerdings gibt es eine thematische Teilmenge der Objektfamilie der Aschenbecher, die spezifisch für Restaurants hergesellt werden bzw. wurden.



Aus dem Film "Bäckerei Zürrer" (1957, evtl. Rest. Schweizerdegen)



Aus dem Film "Oberstadtgass" (1956, Rest. Rebstock (heute: Veltliner Keller))

Wie man erkennt, handelt es sich in beiden Formen (mit und ohne Füße) um ein Amalgamationsobjekt aus Aschenbehälter und Streichholzspender. Beide Objekte sind lokal obligat, d.h. sie müssen auf den Gästetischen stehen, sind detachierbar und nicht primär (d.h. von den jeweils bestimmten Restaurants) objektabhängig, aber sie sind innerhalb ihrer Objektfamilie von der Teilklasse der für Restaurants spezifischen Aschenbecher sekundär objektabhängig.

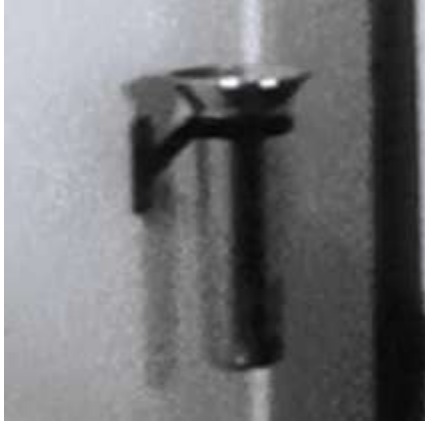
2. Eine weitere Teilklasse aus der Menge der thematisch Restaurant-spezifischen Aschenbecher nehmen die sog. Stammtisch-Aschenbecher ein



Aus dem Film "Oberstadtgass"
(1956, Rest. Rebstock (heute:
Veltliner Keller)

Diese sind Multi-Amalgamationsobjekte, da in ihnen außer Aschenbehälter und Streichholzspender noch weitere (innerhalb des amalgamierten Gesamtobjekts natürlich nicht detachierbare) Teilobjekte verschmolzen sind. Übrigens hat im obigen Fall der Steinbock über seinen Objektstatus hinaus zeichenhafte Bedeutung, da es sich beim Tisch, auf dem der Aschenbecher steht, um einen Stammtisch der Bündner handeln wird (vgl. auch den heutigen Namen des Rest. Veltliner Keller), d.h. dieser Stammtisch-Aschenbecher hat erstens eine eingeschränkte thematische Objektfamilienabhängigkeit, und zweitens besteht eine zusätzliche Subjektfamilienabhängigkeit. (Es gibt wenige Fälle von Objekten, wo eine der primären Objektabhängigkeit korrespondierende primäre Subjektabhängigkeit besteht, z.B. bei individuellen Bierkrügen für Stammgäste.)

3. Ein weiteres Beispiel für thematisch restringierte Objektfamilienabhängigkeit erkennt man auf dem folgenden Bild, das einen einst für Spitäler und weitere öffentliche Gebäude entworfenen Wand-Aschenbecher zeigt.



Aus dem Film "Der Fall"
(1971, Universitätsspital
Zürich)

Dieses Objekt ist selbstverständlich wegen Massenproduktion wiederum nicht primär-objektabhängig, aber im Gegensatz zu den Stammtisch-Aschenbechern handelt es sich beim Gesamtobjekt nicht um ein Paarobjekt, sondern um ein Objektpaar, denn der Aschenbecher selbst ist von seinem (relativ zur Wand, an der er befestigt ist) nicht detachierbaren Halter detachierbar. Obwohl es sich aber um kein Paarobjekt handelt, sind hier im Gegensatz zu Aschenbechern im allgemeinen beide Teile unselbständig, insofern die Form des Aschenbechers ein Stehen ohne Halterung verunmöglicht und der Halter ohne das Gehaltene sinnlos ist. Die drei hier vorgestellten Aschenbecher zeigen jedenfalls, wie Form und Funktion eines Objektes beträchtliche Konsequenzen sowohl für Objekt- als auch für Subjektabhängigkeit sowie für ihr Auftreten als Paarobjekte vs. Objektpaare sowie als Amalgamationsobjekte und die damit zusammenhängende Detachierbarkeit innerhalb ihrer Vorkommen als gerichtete Objekte im Rahmen der allgemeinen Theorie der Objekte (vgl. Toth 2012b) haben.

Literatur

- Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a
- Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b
- Toth, Alfred, Objektabhängigkeit und Objektfamilienabhängigkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Wände als Objektträger

1. Obwohl die Menge der für Wände als Objektträger in Frage kommenden Objekte in starkem Maße thematisch ist (vgl. z.B. den Wandschmuck einer Privatwohnung mit demjenigen einer Gasthausstube), kommt aus der Menge von Objekten, die in adessive Lagerrelationen zu Wänden treten können (vgl. Toth 2012), nur eine relative geringe Anzahl in Frage, die an Wänden befestigt werden können, ohne zugleich auf dem Boden zu stehen, d.h. zu nur einem statt zwei Adsystemen adessiv zu sein. Der vorliegende Beitrag kann natürlich nur eine kleine Auswahl repräsentativer Objekte geben.²

2.1. Extrasystemische getragene Objekte



Rest. Sunnezyt, Hopfenstr. 2,
8045 Zürich



Ehem. Hotel Annaburg, Gratstr. 2,
8143 Üetliberg

² Mehrere Restaurant-Photos sind www.spunten.ch entnommen.



Rest. Hardhof, Badenerstr. 344,
8004 Zürich



Rest. Kornhaus, Langstr. 243,
8005 Zürich



Service-Klingel

2.2. Intrasystemische getragene Objekte



Storchengasse 17, 8001 Zürich



Täfer (Täfelung). Wildbachstr. 69, 8008 Zürich



Rest. Columna zur Treu, Marktgasse 21, 8001 Zürich



Wohnung der "Familie Zürrer", Schöneeggstr. 12, 8004 Zürich (aus: Kurt Früh, Bäckerei Zürrer, 1957)



Brasserie Bits und Bites, Wallisellenstr. 48, 8050 Zürich



Rest. Bürgli, Seebacherstr. 65,
8052 Zürich



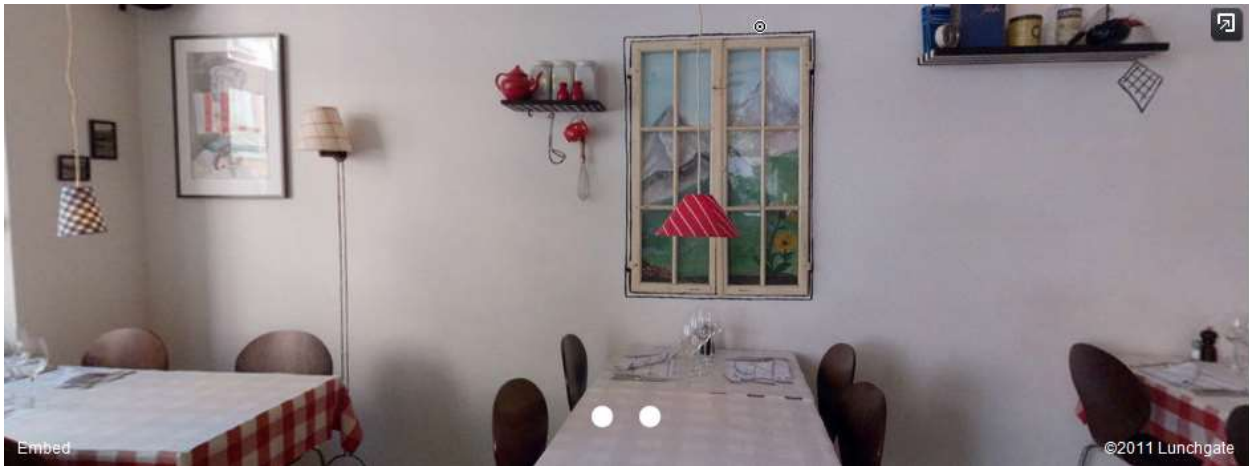
Allenmoosstr. 8, 8057 Zürich



Nordstr. 278, 8037 Zürich



Rest. Lindenhof, Dachslernstr. 5,
8048 Zürich



Rest. Hallwylerhof, Hallwylstr. 43, 8004 Zürich



Rest. Schlüssel, Seefeldstr. 177, 8008 Zürich



Rest. Ziegelhütte, Schaffhauserstr. 475, 8052 Zürich



Telefonbücher-Halter



Lehensteig 15, 8037 Zürich



Seehofstr. o.N., 8008 Zürich



Milchbuckstr. 5, 8057 Zürich



Feldbergstr. 63, 4057 Basel



Sihlstr. 95, 8001 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Zur Situationstheorie von Beschilderungen

1. Geht man von der situationstheoretischen Definition des Zeichens (Bense 1971, S. 84)

$$Z = (Z, \text{Sit}_0, \text{Sit}_v)$$

mit

$$Z = R(\text{Sit}_0, \text{Sit}_v)$$

und somit vom System

$$S = (\text{Sit}_0, Z, \text{Sit}_v) = (\text{Sit}_0, R(\text{Sit}_0, \text{Sit}_v), \text{Sit}_v),$$

aus, dann kann man die in Toth (2013a-c) behandelten Fälle von semiotischen Objekten (vgl. Bense/Walther 1973, S. 74 f.)

in solche einteilen, welche eine allgemeine Definition eines Systems mit oder ohne (bzw. mit leerem oder nicht-leerem Rand) voraussetzen (vgl. Toth 2012a).

$$1.1. (R(\text{Sit}_0, \text{Sit}_v)) = 0$$

1.1.1. Öffnungs-/Schließungssysteme

$$S = (\text{Sit}_0, \text{Sit}_v).$$

$$1.2. (R(\text{Sit}_0, \text{Sit}_v)) \neq 0$$

1.2.1. Transparenz

$$x, y, z \subset R(\text{Sit}_0, \text{Sit}_v).$$

1.2.2. Grenzmarkierungen x, y, z

$$x, y, z \subset R(\text{Sit}_0, \text{Sit}_v).$$

1.2.3. Wegweiser

$$x, y, z \subset (\text{Sit}_0, \text{Sit}_v).$$

2. Wie bereits in Toth (2012b) aufgezeigt, kommen Beschilderungen in allen drei objekttheoretischen Lagerrelationen vor. Wie es sich zeigt, gibt es daher keine einheitliche situationstheoretische Formalisierung.

2.1. Adessive Beschilderungen



Rest. Bierstübli,
Rosenbergstr. 48,
9000 St. Gallen
(Photo: Gil Huber)

Sie nehmen objekttheoretisch eine Zwischenstellung zwischen Wegweisern und Grenzmarkierungen ein, insofern der Rand zwischen System und Umgebung als Träger bzw. Filter des semiotischen Objektes dient.

$x, y, z \subset (X \subset (\text{Sit}_0, \text{Sit}_v))$.

2.2. Exessive Beschilderungen



Rest. Alte Post, Schaffhauserstr. 510, 8052 Zürich

Diese fungieren objekttheoretisch wie Grenzmarkierungen

$x, y, z \subset R(\text{Sit}_0, \text{Sit}_v)$.

2.3. Inessive Beschilderungen



Rest. Rheinfelder Bierhaus
(Bluetige Duume),
Marktgasse 19, 8001 Zürich

Für sie gilt natürlich

$x, y, z \subset (\text{Sit}_0, \text{Sit}_v)$

d.h. sie sind objekttheoretisch wie Wegweiser repräsentiert.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik.- Köln 1973

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012a

Toth, Alfred, Semiotische Objekte bei Gasthäusern. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012b

Toth, Alfred, Situationstheorie der Transparenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013a

Toth, Alfred, Objekttheoretische Situation und System. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013b

Toth, Alfred, Situationstheorie von Wegweisern. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013c

Situationstheoretische Approximation semiotischer Objekte

1. Nach Bense (1983, S. 156) können Zeichen als Störungen von Paaren von Situationszuständen verstanden werden, und diese können nach Bense (1975, S. 134) mittels der drei präsemiotischen Kategorien Anpassung, Annäherung und Auswahl determiniert werden. Dabei betrifft die Präsemiotik, wie Bense (1975, S. 45 ff. u. 133 f.) ausführt, "disponible Objekte", die demzufolge im Grenzbereich zwischen Ontik (vgl. Toth 2012) und Semiotik liegen. Die von Bense selbst eingeführten sog. semiotischen Objekte (vgl. Bense/Walther 1973, S. 71) eignen sich daher in besonderer Weise zur Anwendung der situationstheoretischen Semiotik (vgl. Bense 1971, S. 84 ff.). Im folgenden beschränken wir uns auf Approximationen semiotischer Objekte relativ zu ihren Referenzobjekten, und zwar auf Beschilderungen bei Gaststätten.

2.1. Iconische Approximation

Diese semiotischen Objekte folgen ihren Referenzobjekten sowohl adessiv relativ zu ihrer Lagerrelation als auch relativ zu ihrer Orientierung.



Rest. Klosterhof, Bankgasse 16, 9000 St. Gallen



Rest. Gazi Schnellimbiss, Bahnhofstr. 10, 9000 St. Gallen



Rest. Cavallino, Langgasse 5, 9008 St. Gallen

2.2. Indexikalische Approximation

Solche Beschilderungen sind im Gegensatz zu den adessiven und systemorientierten iconischen Approximationen subjektgerichtet. Bei Gaststätten, welche dieselbe Orientierung haben wie die Straßen, an denen sie liegen, sind die Schilder folglich orthogonal-adessiv zu ihren Referenzobjekten.



Rest. Hörnli, Marktplatz 5, 9000 St. Gallen



Rest. Metzgerter, Metzgergasse 31, 9000 St. Gallen

Das nächste Bild zeigt verdoppelte subjektdeterminierte indexikalische Approximation.



Rest. Edelweiss, Lukasstr. 8, 9000 St. Gallen

2.3. Symbolische Approximation

Hierunter fallen sämtliche Schilder mit inessiven Lagerrelationen, allerdings nicht nur mit Umgebungsinessivität, sondern auch mit Systeminessivität, d.h. sie zerfallen in externe und interne symbolische Approximationen.



Rest. Riethüsli, Teufenerstr. 151, 9012 St. Gallen

Zwischen der Größe des Schildes und der Entfernung zu seinem Referenzobjekt scheint eine Beziehung zu bestehen. Das folgende Bild ist eine gute Illustration zu Benses Definition von Zeichen als Raumstörungen.



Rest. Alpeglöggi, Schmiedgasse 11, 9000 St. Gallen



Rest. Il Barone, St. Leonhardstr. 35, 9000 St. Gallen

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics 2012

Situationstheoretische Kategorisierung von Grenzen

1. Gemäß Bense (1983, S. 156) können Zeichen als Störungen von Paaren von Situationszuständen verstanden werden, und diese können nach Bense (1975, S. 134) mittels der drei präsemiotischen Kategorien Anpassung, Annäherung und Auswahl determiniert werden. Dabei betrifft die Präsemiotik, wie Bense (1975, S. 45 ff. u. 133 f.) ausführt, "disponible Objekte", die demzufolge im Grenzbereich zwischen Ontik (vgl. Toth 2012) und Semiotik liegen. Grenzen wurde bereits von Bense/Walther (1973, S. 80) im Rahmen der Raumsemiotik skizziert, in der es um die Zeichenwirksamkeit von Raumobjekten geht, in Sonderheit im Rahmen der situationstheoretischen Semiotik (vgl. Bense 1971, S. 84 ff.). Im folgenden beschränken wir uns auf Grenzen in und um Gaststätten.

2.1. Iconische Grenzen



Rest. Bierstübli, Rosenbergstr. 48, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)



Rest. Hirschgarten, Brühlbleichestr. 12, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)



Rest. Bierstübli, Rosenbergstr. 48, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)

2.2. Indexikalische Grenzen



Rest. Bierstübli, Rosenbergstr. 48, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)



Rest. Hirschgarten, Brühlbleichstr. 12, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)



Rest. Drahtseilbahn, St. Georgenstr. 3, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)

2.3. Symbolische Grenzen



Rest. Hirschgarten, Brühlbleichestr. 12, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)



Rest. Bierstübli, Rosenbergstr. 48, 9000 St. Gallen (Photo: Gil Huber)



Rest. Cha Chà, St. Leonhardstr. 7, 9000 St. Gallen (Photo: Lunchgate)

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics 2012

Approximation von Systemen gleicher Systemfamilie

1. Bense (1983, S. 156) definierte Zeichen als Störungen von Paaren von Situationszuständen, und diese können nach Bense (1975, S. 134) mittels der drei präsemiotischen Kategorien der (iconischen) Anpassung, der (indexikalischen) Annäherung und der (symbolischen) Auswahl determiniert werden. Da man allgemein n-tupel als Paare darstellen kann, werden im folgenden, auf der Basis der Unterscheidung von Systemen und Systemformen bzw. belegten und unbelegten Systemformen (vgl. Toth 2012a, b), Beispiele aus der Systemfamilie der Gatstätten aus dem alten St. Gallen im Rahmen der von Bense skizzierten Situationstheorie untersucht.

2.1. Paar-Systeme

2.1.1. Kontaktstellung



Speisewirtschaft zum Lindenhof, Alkoholfreies Café Greif, Gallusstraße

2.1.2. Distanzstellung

2.1.2.1. verursacht durch belegte Systemform(en)



Rest. Brühltor, Rest. Trischli, Brühlgasse (vor 1935)



Rest. Stadt-Keller, Rest. Bierfalken, Spisergasse (vor 1920)

2.1.2.2. verursacht durch unbelegte Systemform(en)



Rest. Brühltor, Rest. Schmiedstube, Bohl/Brühlgasse (1900)

2.2. Tripel-Systeme

2.2.1. Kontaktstellung



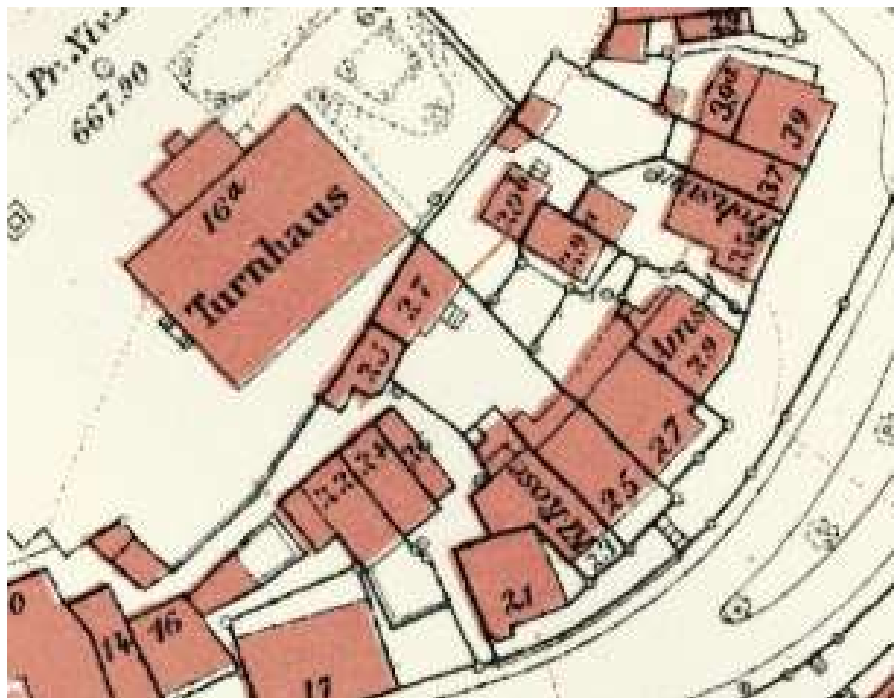
Rest. zur alten Post, Café Ferrari, Rest. zum Goldenen Faß,
Gallusstraße/Marktgasse (1909)



Rest. zur alten Post, Café Conditorei Scherrer, Rest. zum Goldenen Faß,
Gallusstraße/Marktgasse (1949)

2.2.2. Distanzstellung

In Ermangelung eines Photos sei der folgende Ausschnitt aus dem Kataster-Plan von 1913 (Lämmli brunnenstraße) gegeben:



Rest. Rose, Rest. Amsel, Hotel-Rest. Frohsinn. Das 1. u. 2. Rest. sind durch belegte Systemformen, das 2. und 3. durch eine unbelegte Systemform voneinander getrennt.

2.3. Quadrupel-Systeme



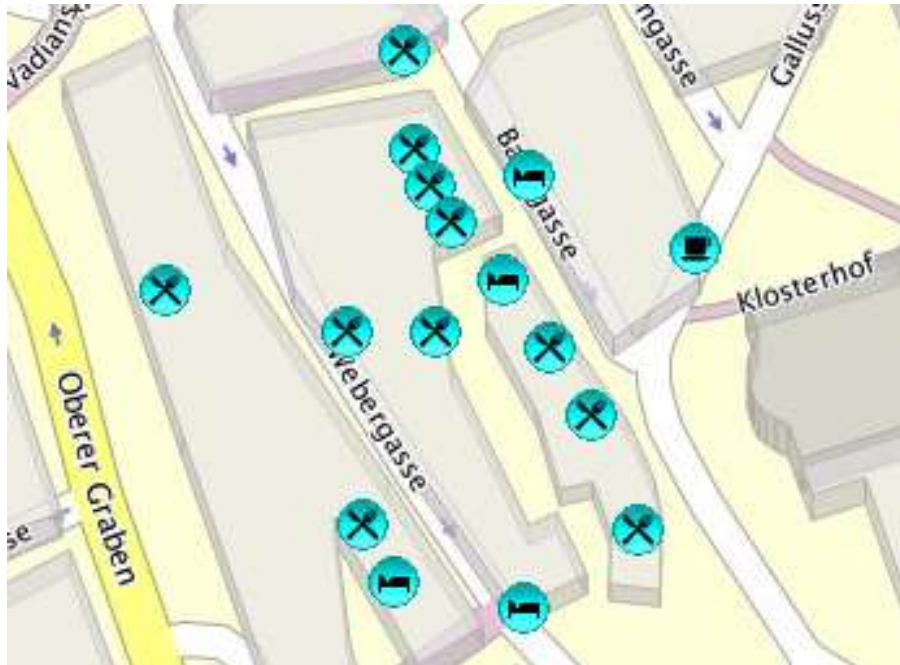
(v.l.n.r.) Speisewirtschaft Weisshaar, Rest. zum Theater (später: zum Grünen Baum), Hotel Kinkelin, Rest. Stein (1900)

Dabei stehen das 1. u. 2. Rest. in Distanzstellung durch unbelegte und das 2. und 3. durch belegte Systemformen, wenigstens auf dem folgenden, jedoch viel später aufgenommenen Bild, da das Hotel Kinkelin bereits abgerissen und der alte durch den neuen "Stein" substituiert ist.



1954

Beispiele für n-tupel mit $n > 4$ in Kontaktstellung scheint es im alten St. Gallen, wenigstens nach Ausweis der Katasterpläne, nicht gegeben zu haben, vgl. aber die gegenwärtige Situation an der Bankgasse (2013)



wo sämtliche Systeme mit geradzahligen Nummern eingebettete Gaststätten haben.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012a

Toth, Alfred, Systemformen und Belegungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Ladenfenster

1. Bei künstlichen, besonders bei semiotischen Objekten begegnen wir sehr oft einer Eigentümlichkeit, auf die wir bereits in Toth (2008) hingewiesen hatten: daß die durch Namen für diese Objekte angedeutete Dualität nur auf der semiotischen, nicht aber auf der objekttheoretischen Ebene (vgl. Toth 2012) existiert. So verhalten sich Zeichenobjekte und Objektzeichen, etwa Wegweiser und Prothese, keinesfalls dual zueinander. Diese Feststellung gilt nun auch für die Dualität von Ladenfenster und Fensterladen. Bis ca. in die 70er Jahre konnten die Bewohner eines Hauses, in dessen Erdgeschoß sich eine Gaststätte befand, statt das Haus durch den Hauseingang zu verlassen und es durch den Restauranteingang wieder zu betreten, sich vom Treppenhaus aus durch ein Ladenfenster bedienen lassen.



Aus: Derrick Nr. 12, Ein Koffer aus Salzburg (24.8.1975), heute Ristorante La Conchiglia, Landsbergerstr. 129, 80339 München. Vgl. auch R.W. Faßbinder, Ich will doch nur, daß ihr mich liebt (1975).

Solche Verbindungen zweier interner Teilsysteme desselben Systems stellen objekttheoretisch Öffnungen in einem Rand zwischen zwei adjazenten eingebetteten Teilsystemen dar. Damit zu vergleichen ist die sog. Chröpfli-Trülle im

St. Galler Kloster Notkersegg. Durch sie wurden die im Kloster gebackenen und weithin berühmten Honig-Krapfen den Besuchern verkauft, ohne daß diese das Kloster betreten mußten.



Sog. Chröppli-Trülle, Kloster Notkersegg, Speicherstr. 112, 9011 St. Gallen.

2. Häufiger sind sog. Ladenfenster allerdings als Öffnungen im Rand des Systems selbst, d.h. zwischen System und Umgebung.



Bäckerei Vohdin, Oberdorfstr. 12, 8001 Zürich (aus: Kurt Gloor, Die plötzliche Einsamkeit des Konrad Steiner, 1976)

Ein solches Ladenfenster fand sich ursprünglich auch am Rand von Spisergasse 25 in St. Gallen: "Die Kundenbedienung der Bäckerei im Erdgeschoß fand ursprünglich durch das Ladenfenster statt" (Poeschel 1957, S. 314). Heute ist das Ladenfenster jedoch durch ein Schaufenster ersetzt, und der Laden muß durch eine Eingangstür betreten werden.



Vögeli-Beck (Vögeli Erni), Spisergasse 25, 9000 St. Gallen

3. Ladenfenster weisen die Besonderheit auf, daß sie zwar wie alle Arten von Randöffnungen exessive Relationen, dabei aber sowohl system- als auch umgebungsexessiv sind. Dagegen ist z.B. der exessive Kiosk im folgenden Bild nur umgebungsexessiv (und systemadessiv, denn er schneidet sein Volumen aus dem Restaurant, in das er eingebettet ist, aus).



Ehem. Rest. Spisertor, Burggraben 2, 9000 St. Gallen (1950)

Die dazu systemtheoretisch konverse Relation liegt z.B. im folgenden Bild vor



Rorschacherstr. 177, 9000 St. Gallen,

das einen systemexessiven und umgebungsadessiven Balkon (oder Wintergarten) zeigt. Man erkennt an diesen beiden Beispielen übrigens, daß nicht nur den Namen (Kiosk vs. Balkon) keine objekttheoretische Dualität korrespondiert, sondern daß auch umgekehrt objekttheoretisch dualen Systemen und Objekten keine dualen Namen entsprechen.

4. Systemtheoretisch stellt der exessive Kiosk eine Erweiterung der Randöffnung des Ladenfensters dar. Historisch ist dies mindestens durch den Fall der Bäckerei Erni bezeugt. Nun vgl. man das nächste Bild



Rest. Schwarzer Engel, Engelgasse 22, 9000 St. Gallen. Photo: Gil Huber

Hier liegt ein weiteres Objekt eines "Verkaufs-Ladens" vor, allerdings eines, das im Gegensatz zum Ladenfenster und zum Kiosk nur eines und nicht mindestens zwei Subjekte zum Zeitpunkt des Warenkaufs voraussetzt (sog. Selbstbedienung), ein Automat. Dieser ist systeminessiv und in einem Teilsystem des Restaurants eingebettet. Offenbar können also inessive Objekte als Weiterentwicklungen exessiver auftreten. Nun bedeutet aber der systemtheoretische Übergang eines exessiven zu einem inessiven Objekt eine Loslösung aus der

Materialität der Einbettung: Das Loch bzw. die Randöffnung des Ladenfenster ist material maximal gebunden, der exessive Kiosk schon selbständiger, aber erst der inessive Automat ist material frei, dabei aber immer noch ins betreffende System eingebettet. Deshalb wird eine weitergehende, nunmehr nicht mehr materiale, sondern objektale Lösung durch den Übergang von Systeminessivität zu Umgebunginessivität erreicht.



Umgebunginessiver Automat, bei Rorschacherstr. 41, 9000 St. Gallen (1964)

Literatur

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2008

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Systemsubstitution als Situationstransformation II

1. Nach Bense (1983, S. 156) kann ein Zeichen "als Ausdruck der Differenz zweier (zeichenabhängiger) Situationen

$$ZR = \Delta_Z(S_Z, S_Z')$$

aufgefaßt werden" (vgl. ferner Bense 1971, S. 84 ff. u. Bense 1975, S. 131 ff.). Der Begriff des Situationstransformators wurde von Bense (1971, S. 86) in die Semiotik eingeführt. Man könnte ihn formal durch

$$\tau: [S_i, U_k] \rightarrow [S_j, U_l],$$

ausdrücken, wobei wegen der zu fordernden Konstanz der Systemform entweder $U_k \supseteq U_l$ oder $U_l \supseteq U_k$ gelten muß.

2. Als Beispiel diene, wie bereits in Teil I (vgl. Toth 2013), ein Gastwirtschaftsbetrieb, und zwar das Restaurant Gutenberg, Hagenbuchstr. 28, 9000 St. Gallen. Die älteren Photos stammen von Postkarten, die leider nicht datiert sind (vor 1965), die neueren aus der Webseite des gegenwärtigen Wirts, Gust Gahler (www.gust.ch).











Neu gegenüber dem Zustand auf den älteren Photos ist der Wintergarten, ein adressiver Anbau.



Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Toth, Alfred, Systemsubstitution als Situationstransformation II. In Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Permanenz von Lagerrelationen

1. Unsere bisherigen Untersuchungen zur systemischen Permanenz hatten sich auf die Objektivvarianten Materialität und Objektivität beschränkt (vgl. zuletzt Toth 2013a, b). Im folgenden werden anhand eines einzigen Systems Permanenzen der Objektivvariante Lagerrelationen gezeigt (vgl. Toth 2012).

2. Rein synchron betrachtet, besteht das St. Galler Restaurant Peter und Paul aus zwei orthogonal zueinander stehenden Teilsystemen. Diese erzeugen eine exessive Relation an der südwestlichen Ecke.



Rest. Peter und Paul, Kirchlistr. 99, 9010 St. Gallen (1900)



Rest. Peter und Paul, Kirchlistr. 99, 9010 St. Gallen (1911)

Nach 1911 muß der im obigen Bild quer stehende Mittelteil gleichzeitig verlängert und verbreitert, d.h. adessiv an- und ausgebaut worden sein. Damit entfiel zwar auf objektaler Ebene die exessive Eck-Relation, aber die Exessität an der gleichen Ecke wurde, wie im nächsten Bild aus den 50er Jahren sichtbar ist, wieder hergestellt. Gleichzeitig wurde als zweites adessives Adsystem nordwärts eine Gästeterrasse angebracht.



Rest. Peter und Paul, Kirchlistr. 99, 9010 St. Gallen (zwischen 1950 u. 1960)



Rest. Peter und Paul, Kirchlistr. 99, 9010 St. Gallen (um 1980)

Wie man auf den beiden voranstehenden Bildern sieht, dient die qua Permanenz fortgesetzte exessive Relation zur Beherbergung eines Kiosks (vgl. Toth 2013c). Einen weiteren Fall von Permanenz von Lagerrelationen erkennen wir auf dem letzten Bild, welche das Restaurant nach einem erneuten Um- und Anbau in kürzlicher Zeit zeigt: In Permanenz der Adessivität der nördlichen Terrasse wurde diese quasi in Übereck-Relation nach Westen verlängert, wobei sie, wie die nördliche, auf der Höhe des Parterres wiederum exessiv ist, d.h. sie führt in Permanenz die Exessivität des Kiosks einerseits und sowie die Adessivität der älteren Terrasse andererseits fort.



Rest. Peter und Paul, Kirchlistr. 99, 9010 St. Gallen

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Systemische Permanenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013a

Toth, Alfred, Teilsystemische und objektale Permanenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013b

Toth, Alfred, Ladenfenster. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013c

Subjektale Exessivität

1. Betrachtet man die objekttheoretischen Lagerrelationen (vgl. Toth 2012) nicht nur von den Objekten, sondern auch von den Subjekten aus, so können zusätzlich die Lagerrelationen zwischen Subjekten und Objekten untersucht werden. Als Beispiel dienen Gaststätten, bei denen die Positionen der Subjekte (Gäste) durch die Objekte der Lage sowie der Ordnung der Tische und Stühle präfixiert sind.

2.1. Subjektale und objektale Exessivität

Im folgenden Beispiel befinden sich die Objekte der Stühle und Tische außerhalb des exessiven Ausschanks (vgl. Toth 2013), d.h. sie sind relativ zu ihm ebenfalls exessiv.



Schwimmbad Rotmonten, Waldgutstr. 9, 9010 St. Gallen

2.2. Subjektale Exessivität und objektale Adessivität

Im nächsten Beleg ist die Relation zwischen dem Wurststand und dem Haus adessiv, aber es handelt sich wiederum um einen Ausschank im Sinne von Toth (2013), d.h. es liegt subjektale Exessivität bei objektaler Adessivität vor.



Aus: Derrick Nr. 179 "Mozart und der Tod" (29.9.1989)

2.3. Subjektale Exessivität und objektale Inessivität

Die meisten Beispiele für das im Titel gegebene Thema liegen bei Umgebungs-
inessiven Gaststätten vor. Bei den meisten Pavillon-Restaurants, generell bei
Festzelten usw. liegt nicht nur objektale, sondern auch subjektale Inessivität
vor, in den folgenden, selteneren Beispielen jedoch subjektale Exessivität.



Rest. Pavillon im Park, Schützenmattpark 1, 4054 Basel



Milchhüsli, Freibad Dreilinden, 9011 St. Gallen



Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Ausschänken. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Subjektabhängigkeit und Objektabhängigkeit

1. Der in Toth (2012) definierte Begriff der Objektabhängigkeit wird im vorliegenden Beitrag durch denjenigen der Subjektabhängigkeit ergänzt. Man bemerke, daß der Begriff der Abhängigkeit weder im objektalen noch im subjektalen Fall mit dem ganz anderen Begriff der Referenz zu verwechseln ist. Im Falle eines Hausnummern-Schildes fallen die beiden Begriffe zwar zusammen, denn der Träger dieses semiotischen Objektes, das Haus, fungiert zugleich als Referenzobjekt. Aber im Falle eines Telefonnummern-Schildes ist dieses zwar von seinem Objektträger abhängig, aber nicht dieses ist das Referenzobjekt, sondern der durch das Wählen der Nummer anrufbare Haushalt. Noch bedeutender ist der Unterschied zwischen Subjektabhängigkeit und Subjektreferenz. Zwar ist ein Restaurant insofern subjektabhängig, als es der Gäste bedarf, um als Restaurant zu funktionieren, aber die Funktion, Gast zu sein, ist nur eine von vielen Funktionen von Subjekten, d.h. es besteht keine Abhängigkeit eines Subjektes von einem Gastbetrieb, wohl aber umgekehrt, und nur dann, wenn ein bestimmtes Subjekt als Gast fungiert, ist sein Referenzobjekt ein Restaurant, und umgekehrt.³

2.1. Wurststände

Systemtheoretisch kann man Wurststände durch Transformationen exessiver zu inessiven Ausschänken erklären (vgl. Toth 2013a), d.h. daß ein Subjekt diese reduzierte Form einer Gaststätte nicht betreten, sondern nur an sie herantreten muß. Es handelt sich hier somit um eine durch Systemherauslösung und Systemsubstitution bewirkte Transformation der Subjektabhängigkeit für die Gäste. Allerdings ändert sich nichts daran, daß die Menge der Subjekte in die zwei Teilmengen: Bedienende und Bediente zerfällt. Indessen geht die Subjektfunktion eines Kellners verloren, insofern der Wirt gleichzeitig zum Kellner wird, d.h. die Subjekt-Trias Wirt, Kellner, Gast, wird zu einer Subjekt-

³ Die Verhältnisse sind in Wirklichkeit noch bedeutend komplexer, da Restaurants nicht nur Objekte, sondern semiotische Objekte darstellen, bei denen Zeichen- und Objektanteil unterschieden werden müssen, deren Abhängigkeiten und Referenzen in beiden Fällen zumeist verschieden sind.

Dyas Verkäufer, Käufer, und es findet Subjektabsorption zwischen den Subjektfunktionen des Wirts und des Kellners statt.



Langastraße, 8004 Zürich (aus: Kurt Früh, Der Fall, 1972)

2.2. Selbstdienungsrestaurants

Die gleiche Subjektabsorption wie bei Wurstständen finden wir bei Selbstbedienungsrestaurant, allerdings ist hier im Gegensatz zur Subjektabhängigkeit die Objektabhängigkeit verschieden, denn diese Form von Gaststätten sind systemisch genauso exessiv wie bediente Gaststätten.



Physik-Rest., ETH Hönggerberg, Schafmattstr. 36, 8049 Zürich

2.3. Automaten

Finden wir sowohl bei Wurstständen als auch in Selbstbedienungsrestaurants Subjektabsorption, so wird diese Reduktion von Subjektabhängigkeit bei Verkaufsautomaten zur Subjektelimination verschärft.



Letzigraben 111, 8047 Zürich

Hier wird allerdings die Subjektfunktion des Verkäufers auf die Objektfunktion des Automaten übertragen, d.h. eine Subjektabhängigkeit verwandelt sich in eine Objektabhängigkeit.



Automaten sind somit einer der raren Fälle, wo bei fortgesetzter Gültigkeit der zweiwertigen aristotelischen Logik die Subjekt-Objekt-Grenzen schadlos überschritten und erst noch objektal, d.h. nicht nur semiotisch, überschritten werden. Man erinnere sich daran, daß wir in Toth (2013a, b) Verkaufsstellen wie z.B. Kioske oder Ausschänken auf die systemische generative Relation

Exessivität > Adessivität > Inessivität

zurückführten, die isomorph ist zur semiotischen generativen Relation

(2.1) > (2.2) > (2.3),

d.h. die den semiosischen Prozeß vom Icon über den Index zum Symbol in der Objekttheorie abbildet. Nimmt das zentrale Ergebnis der vorliegenden Studie mit dem eben referierten Ergebnis zusammen, kommt man zum Schluß, daß die systemtheoretische Transformation mit dem Erreichen der Inessivität noch nicht abgeschlossen ist, sondern daß die durch Subjektelimination zustande kommende Transgression der Grenze zwischen Subjekt- und Objektabhängigkeit einen weiteren, vierten Transformationsschritt darstellt, so daß



Albisriederstr. 309, 8047 Zürich

Befreit er sich nun vollends von seiner Systemabhängigkeit, wird er inessiv, wie im nächsten Bild sichtbar.



Neben Rorschacherstr. 41, 9000 St. Gallen (1964)

Der vierte Schritt, der in der Überschreitung der Grenze zwischen Objekt- und Subjektabhängigkeit besteht, ist gewissermaßen auf dem letzten Bild bereits vorgezeichnet, denn dort steht neben dem geschlossenen Kiosk ein Automat, der ständig "offen" hat. Bis und mit zum Erreichen der Inessivität wurde allerdings für die Kioske ein Verkäufer benötigt. Mit dem Übergang zum Automaten übernimmt das Objekt selbst dessen Funktion.

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Ausschänken. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013a

Toth, Alfred, Ladenfenster. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013b

Restriktive ontische Inseln

1. Bekanntlich gibt es in der Linguistik, d.h. derjenigen semiotischen Disziplin, welche sich mit sprachlichen metasemiotischen Systemen (vgl. Bense 1981, S. 91 ff.) befaßt, verschiedene Arten von Inseln, d.h. von Satzteilen, welche ohne grammatische Beziehung zu ihren Umgebungen in Sätze eingebettet sind. Ein Beispiel für eine syntaktische Insel liegt vor in (John R. Ross)

Hans liebt das Mädchen, das blaue Strümpfe trägt.

*Was_i liebt Hans das Mädchen, das ____i trägt?

Ein Beispiel für eine semantische Insel liegt vor in (Paul Postal)

Hans [hat seine Eltern verloren]_i, doch er vermißt sie_i sehr.

*Hans [ist Waise]_i, doch er vermißt sie_i sehr.

Schwieriger ist die Bestimmung pragmatischer Inseln. Ein Beispiel könnte sein

Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter.

*Was_i war einmal ein alter König, der ____i hatte ?

Wenn wir nun von der Semiotik zur Ontik (vgl. Toth 2012, 2013) übergehen und von der in Toth (2014) untersuchten ontischen Teildisziplin der Objektstellung mit der Systemdefinition

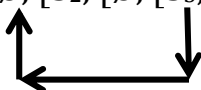
$$S^* = [\emptyset, [U, [\emptyset, [S_1, [\emptyset, [S_2, [\emptyset, [S_3, [\emptyset, \dots, S_n]]]]]]]]]]]$$

ausgehen, so kann natürlich, wie bereits in früheren Arbeiten gezeigt, jedes Objekt $\Omega \in [S_i, [\emptyset]] \subset S^*$ deplaziert werden. Allerdings gibt es einige nicht-triviale Fälle von Objektdislokationen, von denen die Haupttypen im folgenden gezeigt werden sollen.

2.1. Subjekt-restriktive Inseln

2.1.1. Temporäre

$$S^* = [\emptyset, [U, [\emptyset, [S_1, [\emptyset, [S_2, [\emptyset, [S_3, [\emptyset, \dots, S_n]]]]]]]]]]]$$



Es handelt sich um die Tische, an denen die Wirtsfamilie und/oder das Personal eines Restaurants ißt. Da diese Tische u.U. für Gäste freigegeben werden, handelt es sich um eine temporäre Subjektrestriktion.

Im folgenden Beispiel ist der subjektrestriktive Sonderstatus des Tisches zusätzlich objektal markiert.



Rest. Der Schwiizer, Zwinglistr. 3, 8004 Zürich

Im nächsten Beispiel umfaßt die Subjektrestriktion des Tisches eine relativ zum Gästeraum tiefere systemische Einbettungsstufe. Man beachte, daß das Fehlen des bei den Gäste-Tischen vorhandenen Gedecks, d.h. die objektale Nullstufe, ebenfalls eine Markierung der Subjektrestriktion darstellt, die auf ontischer Ebene dem Nullzeichen auf semiotischer Ebene korrespondiert.



Rest. Casa Ferlin, Stampfenbachstr. 38, 8006 Zürich

2.1.2. Nicht-temporäre

Beispiele sind alle Stammtische.



Rest. Oberhof, Zürichbergstr. 24, 8032 Zürich

2.2. Objekt-restriktive Inseln

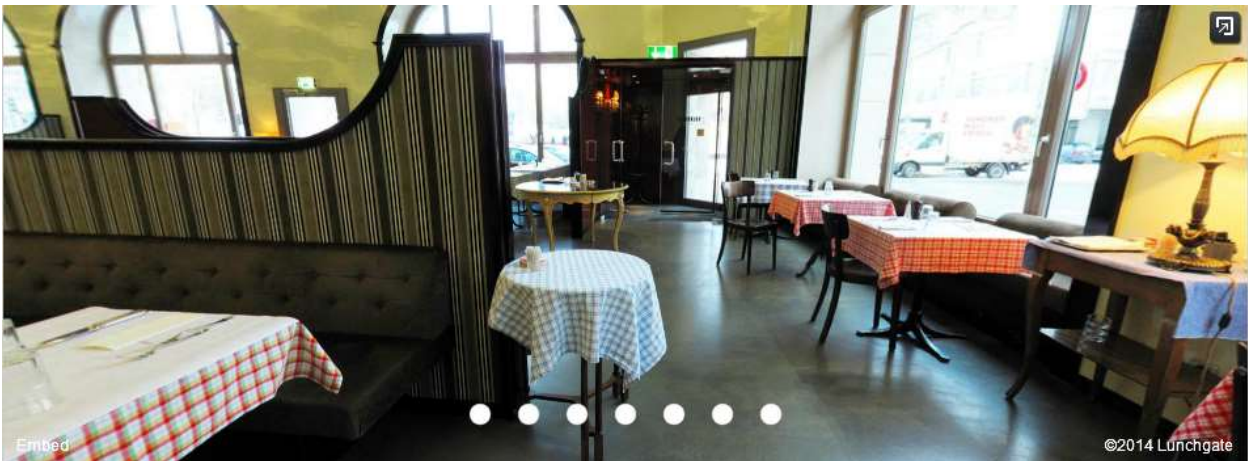
$$S^* = [\emptyset, [U, [\emptyset, [S_1, [\emptyset, [S_2, [\emptyset, [S_3, [\emptyset, \dots, S_n]]]]]]]]]]]]$$

Hierzu gehören Anrichtetische, die somit nur für Objekte bestimmt sind. Ontisch sind sie dadurch ausgezeichnet, daß sie keine Teilrelationen der Abbildung von Stühlen auf Tische darstellen, d.h. es handelt sich um in ihrer Objektvalenz ungesättigte ontische Relationen. Objektal können sie daher sowohl die Gestalt von Eßtischen, d.h. von weder subjektal noch objektal restringierten Tischen haben



Rest. Casa Ferlin, Stampfenbachstr. 38, 8006 Zürich,

oder aber sie können eine von derjenigen der Gästetische divergierende Gestalt haben.



Rest. Volkshaus, Stauffacherstr. 60, 8004 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Subjektthematische Systeme, Teilsysteme und Umgebungen

1. Die im folgenden wegen der Fülle möglicher Typen und Beispiele nur sehr andeutungsweise zu behandelnden subjektthematischen Systeme sind für die allgemeine Objekttheorie (vgl. Toth 2012, 2013, 2014) von großem Interesse, weil bei ihnen sowohl Abbildungen von Subjekten auf Objekte als auch umgekehrt stattfinden, d.h. es handelt sich hier um (in der Mathematik streng genommen nicht gestattete) Fälle von gleichzeitiger Beeinflussung von Operand und Operatum.

2.1. Exklusiv subjektthematische Systeme



Feuerwehrrhäuschen. Dufourstr. 105, 9000 St. Gallen

2.2. Nicht-exklusiv subjektthematische Systeme

Mindestens die nicht bei der Bahn arbeitenden Familienmitglieder des Bahnwärters, die aber mit ihm in Bahnwärterhäuschen leben, machen dieses zum nicht-exklusiven subjektthematischen System. Allerdings betrifft die

Subjektrestriktion die Familie, d.h. im Hause leben keine Angehörigen von Nicht-Bahnwärtern.



Bahnwärterhäuschen, Tunnelstraße, 8002 Zürich (aus: Tagesanzeiger, 15.1.2014)

2.3. Partiiell-subjektthematische Systeme

Bei der überwiegenden Mehrzahl der Läden verhält es so, daß nur die Angestellten diese Systeme zu subjektthematischen machen, nicht aber die Kunden, für welche die Systeme höchstens temporär subjektthematisch sind.



Badenerstr. 653, 8048 Zürich

2.4. Subjektthematische Objekte und objektthematische Subjekte

Anhand von vier Typen von Gaststätten – es gibt in diesem Fall eine besonders große Fülle untersuchenswerter Beispiele – sei die einleitend erwähnte gegenseitige Beeinflussung von Operand und Operatum illustriert.

2.4.1. Arbeiterrestaurants (Beizen, Chnelen, auch Kampftrinkerneipen)



Rest. Rheinfelder Bierhalle, Niederdorfstr. 76, 8001 Zürich (Photo: www.spunten.ch)

2.4.2. Quartierrestaurants (Spunten)



Rest. Farbhof, Badenerstr. 753, 8048 Zürich (Photo: www.spunten.ch)

2.4.3. Speiselokale (Mittelklasse)



Rest. Kronenhof, Wehntalerstr. 551, 8046 Zürich

2.4.4. Speiselokale (Luxusklasse)



Rest. Orsini, Waaggasse 3, 8001 Zürich

2.5. Subjektthematische Teilsysteme

Anhand der beiden gegensätzlichen Beispiele erkennt man die Universalität des Kriteriums der Subjektthematik. Kinderzimmer und Kegelbahn. Diese Beispiele wurden gewählt, weil sie ferner exklusiv als Teilsysteme auftreten. Zwar gibt es 1-Zimmer-Häuser, aber es gibt weder solche Häuser nur als Kinderzimmer noch gibt es *Kegelhäuser.



Schützenmattstr. 3, 4051 Basel



Rest. Rebstock, Rebstockweg 19, 8049 Zürich

2.6. Subjektthementische (Teil-)Umgebungen

(Kinder-)Spielplatz und Schrebergartenkolonie. Zur Auswahl der Beispiele vgl. 2.5.



Luegislandstr. 56, 8051 Zürich



Allenmoosstraße, 8057 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

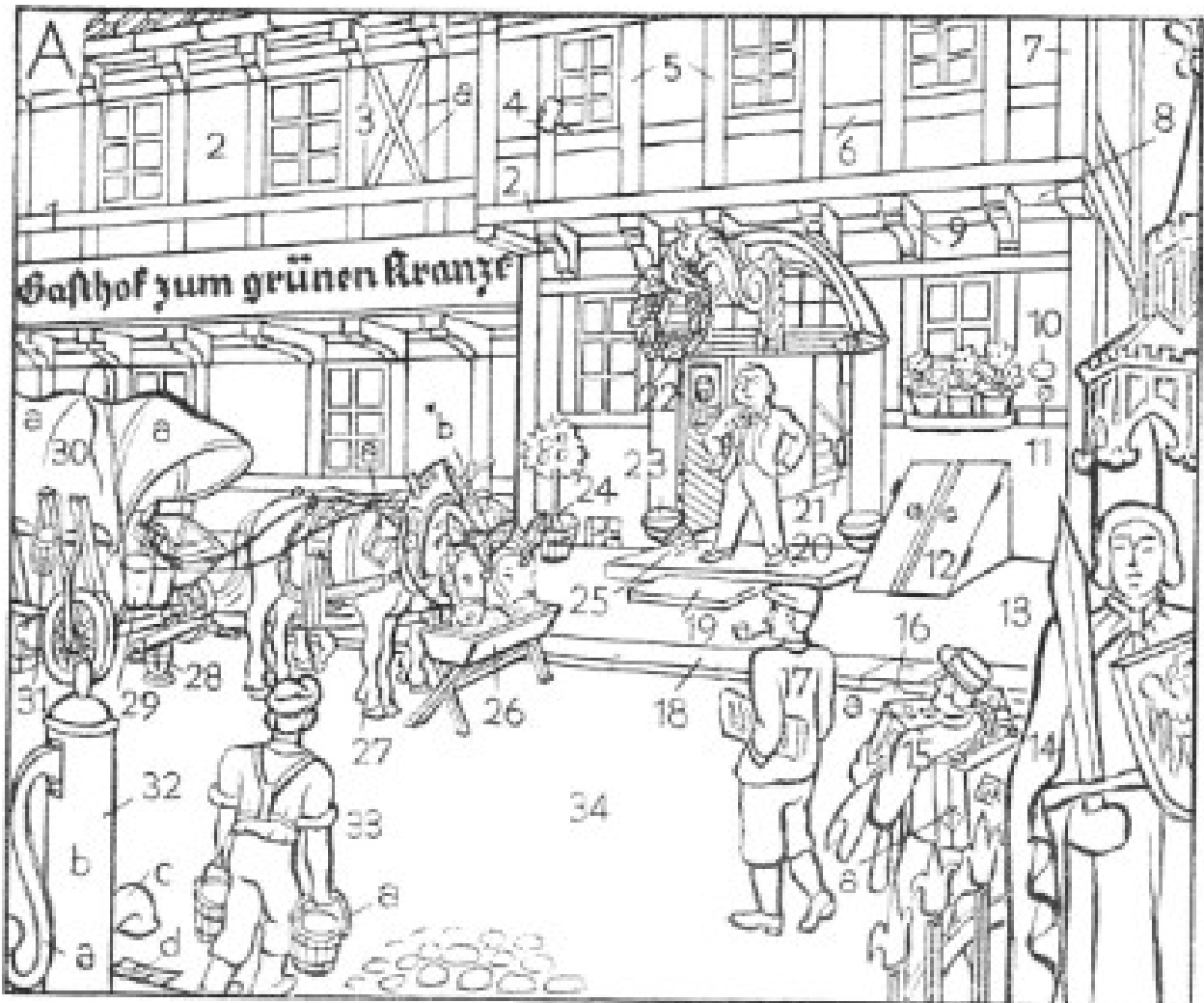
Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Objektstellung I-XXXVI. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Diachrone Reduktion thematischer Rollen von Systemen

1. Ergänzend unsere Studien zu thematischen Rollen von Systemen (vgl. zuletzt Toth 2014) sei im folgenden auf je ein Beispiel für deren diachrone Reduktion im Außen und im Innen eines Gastbetriebs-Systems hingewiesen. Neben der Feststellung einer erstaunlichen Konstanz in System und Umgebung bei diesen Beispielen sollte man sich bewußt machen, daß die in Toth (2012a, b) festgestellte Tendenz zur Reduktion von Objektabhängigkeit und Detachierbarkeit im Rahmen der allgemeinen Objekttheorie (Toth 2012c) hier ihre systemische Parallele findet.

2.1. Reduktion thematischer Rollen in A[S]



(Bilder-Duden, Leipzig 1935, S. 460)

Folgende thematischen Rollen existieren bei modernen Gasthäusern⁴ nicht mehr.

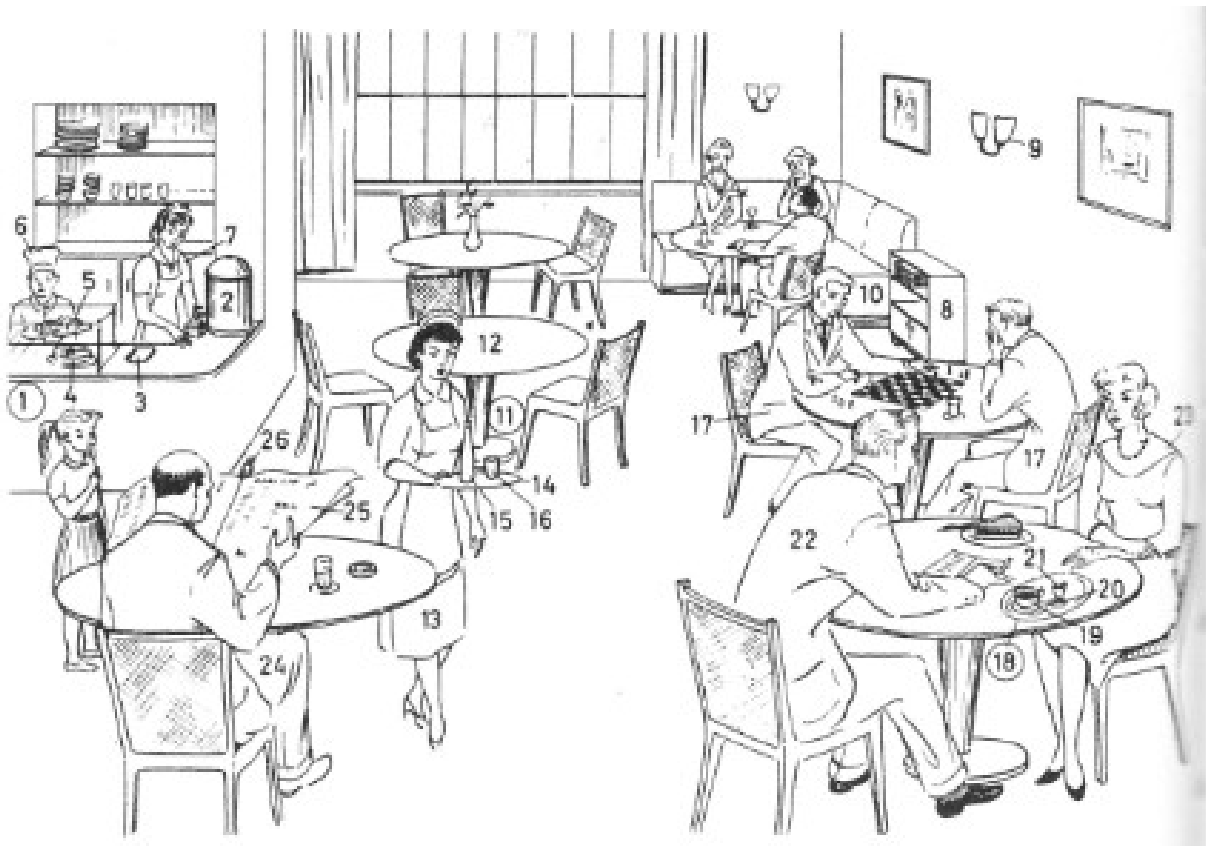
12 Der Eingang zum Bierkeller.

23 Der Steinsitz.

25 Das Kratzeisen.

32 Die Schwengelpumpe.

2.2. Reduktion thematischer Rollen in I[S]



(Bilder-Duden, Mannheim 1958, S. 470)

Folgende thematischen Rollen existieren bei modernen Cafés nicht mehr.

⁴ Die thematischen Rollen sind hier den entsprechenden Duden-Themata entnommen. Selbstverständlich treten einige auch bei anderen thematischen Systemen auf.

3 Der Zahlteller.

(20 Das Zuckerschälchen)

(21 Das Sahnekännchen)

Die Klammern weisen auf Optionalität der thematischen Rollen.

Weiter ist eine Veränderung in den Lagerrelationen zu beobachten, die jedoch nur bedingt als Reduktion aufzufassen ist: die Verschiebung der Inessivität der Tische-Stühle-Gruppen in Richtung reziprok adessiver Gruppen, vgl. das folgende Beispiel.



Café Felix, Bellevueplatz 5, 8001 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Die Umparametrisierung der Objektabhängigkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012a

Toth, Alfred, Die Umparametrisierung der Detachierbarkeit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012b

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012c

Toth, Alfred, Thematische Rollen bei semiotischen Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Teilbelegungen heterogener Umgebungen

1. Nach der Definition in Toth (2014a) gilt für jedes $x \in \{\Omega, S\}$

$$x \in N(x)$$

$$x \notin U(x).$$

Sei nun eine heterogene Umgebung definiert durch

$$U^*_{\text{het}} = [U_1, U_2],$$

dann gibt es die folgenden transformatorischen Möglichkeiten

$$\tau_1: U_1 \rightarrow U_2 = [\emptyset, U_2]$$

$$\tau_2: U_1 \rightarrow U_2 = [U_1, \emptyset]$$

$$\tau_3: U_1 \rightarrow U_2 = [U_1, U_2].$$

In der Terminologie der Ontik gesprochen, sind τ_1 und τ_2 substitutive Abbildungen, und τ_3 ist eine koexistente Abbildung. Das bedeutet also, daß entweder die eine der beiden relativ zueinander heterogenen Abbildungen von der anderen absorbiert wird oder aber daß beide weiter nebeneinander bestehen.

2. Dieser auch als ontischer Satz formulierbare Sachverhalt gilt jedoch NICHT, wenn Teilmengen $u_i \subset U^*_{\text{het}}$ belegt werden, und zwar auch dann nicht, wenn die heterogenen Teilbelegungen nichtinessiv, sondern adessiv oder exessiv sind.

2.1. Inessive heterogene Teilbelegungen

2.1.1. Statischer Fall



Seerestaurant Mythenquai, Mythenquai 61, 8002 Zürich (o.J.)

Mit nullsubstituiertem System:



Tea-Room auf Saffa-Insel, 8038 Zürich (1958)



Saffa-Insel (ca. 2010)

2.1.2. Dynamischer Fall



Bojen in der Frauenbadi, Drei Weihern, 9011 St. Gallen

2.2. Adessive heterogene Teilbelegungen



Mannenweiher, Drei Weihern, 9011 St. Gallen



Landgasthaus Zum Schwanen, Landi-Dörfli, 8038 Zürich (1939)

2.3. Exessive heterogene Teilbelegungen

2.3.1. Unvermittelte Exessivität



Rest. Gasthauhöhle (heute: Berggasthaus Äscher-Wildkirchli),
9057 Weissbad AI (o.J.)



Rest. Degenried, Degenriedstr. 135, 8032 Zürich (1912)

2.3.2. Vermittelte Exessivität



Allmendstr. 77, 8041 Zürich



Tankstelle unter Strassenviadukt, 8004 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Umgebung und Nachbarschaft bei ontischer Heterogenität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014a

Toth, Alfred, Bidirektionalität von Transformationen heterogener Umgebungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014b

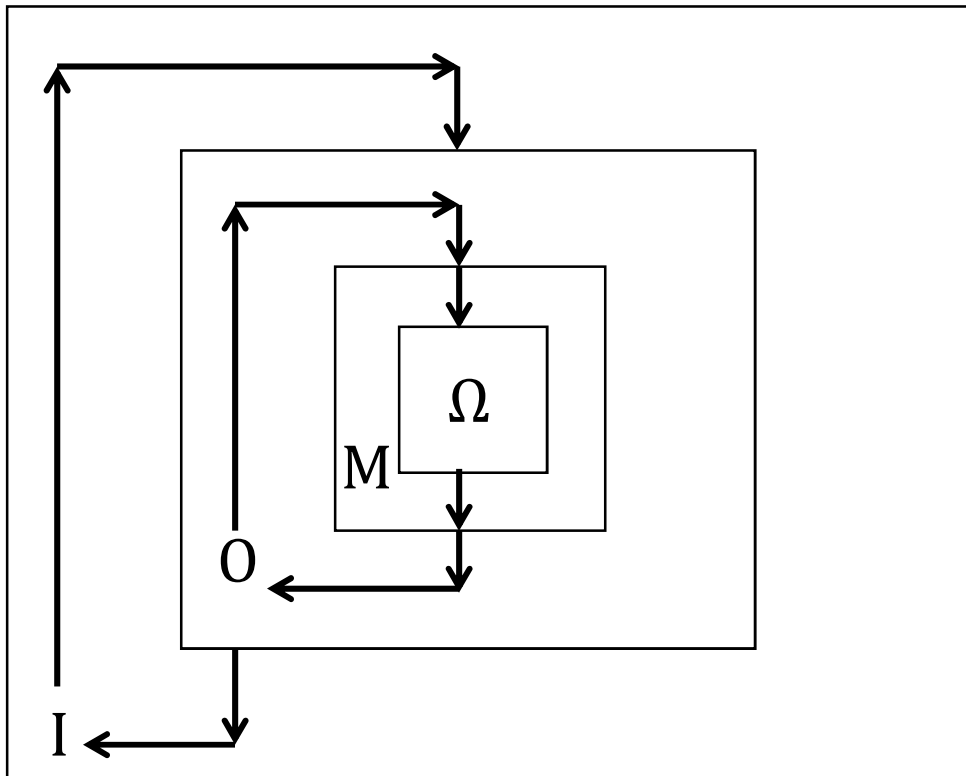
Inklusive Dichotomien und semiotische Objekte

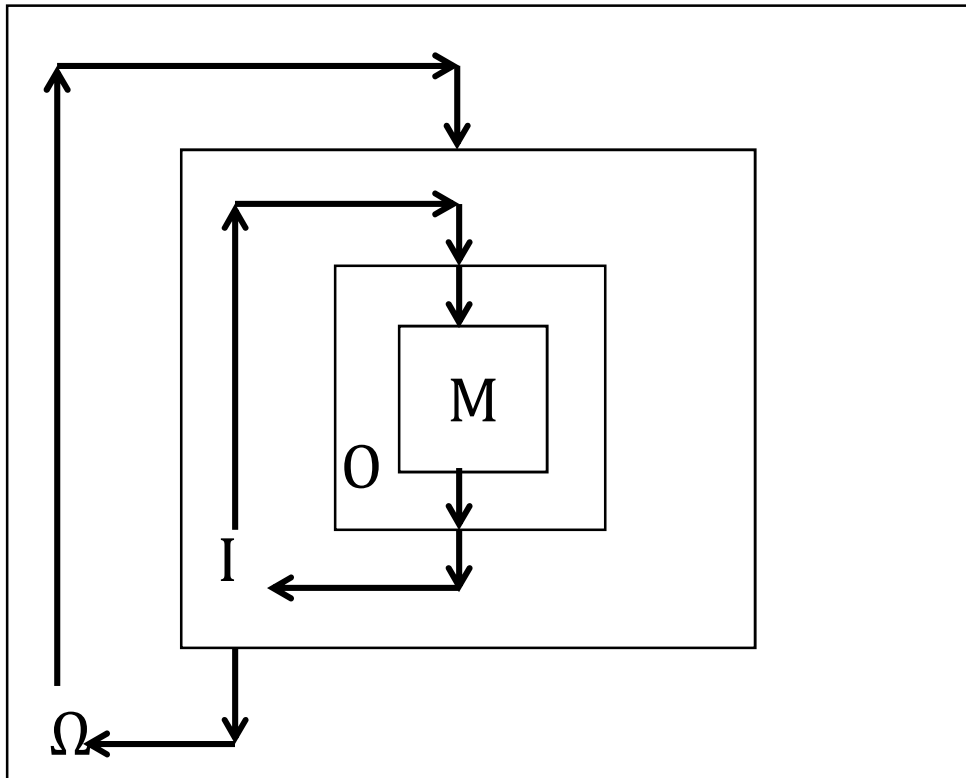
1. In Toth (2014c) hatten wir als Ergebnis einer Reihe von Untersuchungen zu einem speziellen Typ konverser systemischer Einbettungen, den sog. inklusiven Dichotomien, bei denen das eine dichotomische Glied eine mengentheoretische Teilrelation des andern bildet, die beiden folgenden Gleichungen erhalten

$$\Omega_1^* = \Sigma_2^* = [\Omega \subset [M \subset [O \subset I]]]$$

$$\Omega_2^* = \Sigma_1^* = [\Omega \supset [M \subset [O \subset I]]].$$

Da die Semiotik automatentheoretisch definierbar ist (vgl. Bense 1971, S. 42 f.), lassen sich diese beiden Gleichungen durch zwei nicht-klassische Mealy-Automaten-Modelle darstellen.





2. Übergänge – im allgemeinsten Sinne, d.h. nicht nur bei speziellen metaphysischen Konzeptionen, bei denen z.B. entweder das Seins als Teil des Nichts bzw. umgekehrt aufgefaßt wird (vgl. dazu Bense 1952, S. 81) – zwischen Objekten und Zeichen finden sich nun in der realen Welt bei den von Bense eingeführten sog. semiotischen Objekten (vgl. Bense/Walther 1973, S. 70 f.). Diese wurden in Toth (2008) in Zeichenobjekte einerseits und in Objektzeichen andererseits unterschieden, je nachdem, ob bei diesen als Zeichen dienenden Objekten bzw. als Objekten dienenden Zeichen der Zeichen- oder der Objektanteil überwiegt. Wir man leicht erkennt, ist es also möglich die Gleichung

$$\Omega_1^* = \Sigma_2^* = [\Omega \subset [M \subset [O \subset I]]]$$

als Definition von Zeichenobjekten, und die Gleichung

$$\Omega_2^* = \Sigma_1^* = [\Omega \supset [M \subset [O \subset I]]]$$

als Definition von Objektzeichen zu benutzen.

2.1. Zeichenobjekte

Zur präsemiotischen Kategorisierung der Zeichenobjekte vgl. Bense (1975, S. 74).

2.1.1. Materiale Zeichenobjekte



Gaststuben zum Schlössli, Zeughausgasse 17, 9000 St. Gallen

2.1.2. Figurative Zeichenobjekte



Ehem. Café Palma, Metzgergasse 3, 9000 St. Gallen

2.1.3. Situative Zeichenobjekte



Rest. Thach, Magnihalden 1, 9000 St. Gallen

2.2. Objektzeichen

Zur ontischen Kategorisierung der Objektzeichen vgl. Toth (2012).

2.2.1. Adessive Objektzeichen



Rest. Bierfalken, Spisergasse 9a, 9000 St. Gallen

2.2.2. Exessive Objektzeichen



Rest. Moléson, Grüngasse 7, 8004 Zürich

2.2.3. Inessive Objektzeichen



Café Kränzlin, Augustinergasse 1, 9000 St. Gallen

Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2008

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014a

Toth, Alfred, Konverse Systemeinkbettungen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014b

Toth, Alfred, Zur Kybernetik eingebetteter Dichotomien I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014c

Vermittelte und nicht-vermittelte Präsentationsträger

1. Zur Einleitung vgl. Toth (2014a, b) und die hier wiederholte Definition Benses: "Man muß also zwischen dem primären Realisationsträger des Zeichens (den Substanz- und Formkategorien des Zeichens als Mittel, z.B. seiner kontrasterzeugenden Figur) und dem sekundären Präsentationsträger des Zeichens (dem orts- und situationsgebundenen Funktionskörper, z.B. der Hauswand für das Plakat) unterscheiden" (Bense/Walther 1973, S. 137).

2.1. Vermittelte Präsentationsträger

2.1.1. Zeichenobjekte

2.1.1.1. Einfache Vermittlung



Rest. Holzschopf, Heinrichstr. 112, 8005 Zürich

2.1.1.2. Doppelte Vermittlung



Luegislandstr. 112, 8051 Zürich

2.1.1.3. Dreifache Vermittlung



Rest. Schaugenbäbli, 9037 Speicherschwendi

2.1.2. Objektzeichen

Vermittlung bei Objektzeichen gibt es nur dann, wenn diese kombiniert mit Zeichenobjekten auftreten (vgl. Toth 2014b).



O.g.A. (Bayern)

2.2. Unvermittelte Präsentationsträger

2.2.1. Zeichenobjekte

2.1.1.1. Substantielle Null-Vermittlung



Gaststuben zum Schlössli, Zeughausgasse 17, 9000 St. Gallen

Wie man anhand dieses und der folgenden Beispiele erkennt, besteht also ein eminenter Unterscheid zwischen Vermitteltheit und Unvermitteltheit nicht nur zwischen Zeichenobjekten und Objektzeichen, sondern sogar unter den Zeichenobjekten selbst. Von besonderem Interesse ist die doppelte Erscheinungsform der Null-Vermittlung, welche lagetheoretisch der Opposition von Exessivität und Inessivität korrespondiert.

2.1.1.2. Privative Null-Vermittlung



Rest. Kränzlin, Augustinergasse 1, 9000 St. Gallen

2.2.2. Objektzeichen

2.2.2.1. Substantielle Null-Vermittlung

Das semiotische Objekt vermittelt sich hier also selbst, d.h. es handelt sich nicht nur ein ostensives System (Objekt), sondern um ontische Autologie.



Ehem. Rest. Wurzhütte, Mühlegasse 16, 8001 Zürich

2.2.2.2. Privative Null-Vermittlung



Rest. Panorama, Buchhornplatz 15, D-88045 Friedrichshafen

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zwei Sorten von Metaobjekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit von Präsentationsträger und semiotischem Objekt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Von Inschriften zu Schildern

1. Nach Bense muß man "zwischen dem primären Realisationsträger des Zeichens (den Substanz- und Formkategorien des Zeichens als Mittel, z.B. seiner kontrasterzeugenden Figur) und dem sekundären Präsentationsträger des Zeichens (dem orts- und situationsgebundenen Funktionskörper, z.B. der Hauswand für das Plakat) unterscheiden" (Bense/Walther 1973, S. 137). In der Terminologie der Ontik hatten wir von Objekt- und Zeichenträger gesprochen (vgl. Toth 2014a). Nun gilt das folgende Theorem der ontisch-semiotischen Teiltheorie der semiotischen Objekte

THEOREM. Nicht-Koinzidenz zwischen Präsentations- und Realisationsträger gibt es unter den semiotischen Objekten nur bei vermittelten Zeichenobjekten (Toth 2014b).

Da der Realisationsträger die Materialitätsrelation der in Toth (2014c) definierten Objektrelation, der Präsentationsträger aber die Objektrelation selbst betrifft, können wir das Theorem dazu benutzen, eine "ontische Genetik" (oder besser: eine ontische Typologie) von Inschriften zu Schildern zu rekonstruieren.

2.1. Materialitätsrelationen

2.1.1. Exessivität



Rest. Oberhof, Zürichbergstr. 26, 8032 Zürich

2.1.2. Adessivität



Gaststuben zum Schlössli, Zeughausgasse 17, 9000 St. Gallen

Es gibt selbstverständlich keine materiale Inessivität, denn hier müßte es sich bei unserer Objektthematik um eine Inschrift handeln, die sich im Rand des Systems, d.h. in der Wand zwischen Außen und Innen, befindet.

2.2. Objektalitätsrelationen

2.2.1. Exessivität

Es gibt nur Fälle indirekter sowie sekundärer Exessivität, da Schilder Abbildungen auf Subjekte sind und exessive Lagerrelationen quasi "Verstecke" sind, in denen sie von den Subjekten nicht bemerkt würden, d.h. die Bühlersche Appellfunktion semiotischer Objekte würde dadurch verletzt.



Rest. Molésen, Grüngasse 7, 8004 Zürich
2.2.2. Adessivität



Rest. Fein und Schein, Schöntalstr. 14, 8004 Zürich

Zwischen dem voranstehenden und dem nachfolgenden Beispiel findet der Übergang von einem Zeichenobjekt zu einem Objektzeichen statt.



Rest. Rheinfelder Bierhalle, Niederdorfstr. 76, 8001 Zürich

Da Schilder, wie gesagt, Subjektfunktionen sind, sind sie auch gegen Subjekte hin gerichtet, d.h. orientiert, und stehen somit zur Hauptsache in orthogonaler Objektrelation zu ihren Präsentationsträgern. (Beachte, daß sie weiterhin in linearer Materialitätsrelation zu ihren Realisationsträgern stehen!)



Rest. Schaugenbäddli, 8037 Speicherschwendi

2.2.3. Inessivität

Inessive Schilder sind heute praktisch nur noch bei Biergärten anzutreffen, d.h. bei Adsystemen von Systemen, wo sie als semiotische Objekte rein objektale Toreingänge iconisch abbilden. Ein historisches Beispiel für inessive Beschilderung in nicht-orthogonaler Objektrelation zum Referenzobjekt ist das folgende Bild.



Ehem. Rest. Eintracht, Zeunerstr. 1, 8037 Zürich (aus dem Film "Es Dach überem Chopf" von Kurt Früh, 1962)

Ansonsten stehen inessive Schilder nur in indirekter Relation zu ihren Referenzobjekten, wie z.B. auf dem folgenden Bild, wo der Zeichenanteil des Plakats primär auf die zur Umgebung des Restaurant-Systems gehörenden Parkplätze und nur indirekt auf das Restaurant selbst referiert.



Rest. Ilge, Langgasse 109, 9008 St. Gallen (Photo: Gil Huber)

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zwei Sorten von Metaobjekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Vermittelte und nicht-vermittelte Präsentationsträger. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Von substantieller zu privativer Null-Vermittlung von Objekten

1. Substantielle und privative Null-Vermittlung stellen die beiden Extrema einer Skala dar, innerhalb deren Objekte und semiotische Objekte (Zeichenobjekte und Objektzeichen) mit Hilfe nur eines einzigen Präsentationsträgers (vgl. Bense/Walther 1973, S. 137) erscheinen können (vgl. Toth 2014a-c).

2.1. Objekte

2.1.1. Substantielle Null-Vermittlung



Rue Samson, Paris

2.1.2. Übergänge zwischen substantieller und privativer Null-Vermittlung



Rue de la Verrerie, Paris



Avenue Gambetta, Paris



Rue d'Ulm, Paris

2.1.3. Privative Null-Vermittlung



Place de l'Église d'Auteuil, Paris

2.2. Semiotische Objekte

2.2.1. Zeichenobjekte

2.2.1.1. Substantielle Null-Vermittlung



Gaststuben zum Schlössli, Zeughausgasse 17, 9000 St. Gallen

2.2.2. Übergänge zwischen substantieller und privativer Null-Vermittlung



Rest. Kornhaus, Langstr. 243, 8005 Zürich



Rest. Kränzlin, Augustinergasse 1, 9000 St. Gallen



Rest. Splügen, St. Georgenstr. 4, 9000 St. Gallen

2.2.3. Privative Null-Vermittlung



Rest. Kormasutra (Crown of India), Witikonstr. 475, 8053 Zürich

2.2.2. Objektzeichen

2.2.2.1. Substantielle Null-Vermittlung



Ehem. Rest. Wurzhütte, Mühlegasse 16, 8001 Zürich

2.2.2.2. Übergänge zwischen substantieller und privativer Null-Vermittlung



Rest. Rheinfelder Bierhalle, Niederdorfstr. 76, 8001 Zürich



Rest. Holzschopf, Heinrichstr. 112, 8005 Zürich



Kinderspital, Steinwiesstr. 75, 8032 Zürich

2.2.2.3. Privative Null-Vermittlung



Rest. Panorama, Buchhornplatz 15, D-88045 Friedrichshafen

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zwei Sorten von Metaobjekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit von Präsentationsträger und semiotischem Objekt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Vermittelte und nicht-vermittelte Präsentationsträger. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Symphysische und nicht-symphysische semiotische Objekte

1. Wir gehen aus von dem in Toth (2014) bewiesenen Theorem der ontisch-semiotischen Teiltheorie der semiotischen Objekte:

THEOREM. Nicht-Koinzidenz zwischen Präsentations- und Realisationsträger gibt es unter den semiotischen Objekten nur bei vermittelten Zeichenobjekten (Toth 2014)

und untersuchen, für symphyische und nicht-symphysische semiotische Objekte sowie für deren Zeichen- und Objektanteile getrennt (vgl. Toth 2008), ob sie mit auto- und heterosemiotischen sowie auto- und heterontischen Präsentationsträgern (vgl. Bense/Walther 1973, S. 137) aufscheinen können.

1. Symphysische semiotische Objekte

1.1. Heterosemiotische

1.1.1. Autoontische



Hape Kerkeling und seine Wachsfigur

1.1.2. Heteroontische



Rest. Panorama, Buchhornplatz 15, D-88045 Friedrichshafen

1.2. Autosemiotische

1.2.1. Autoontische



Ehem. Rest. Wurzhütte, Mühlegasse 16, 8001 Zürich

1.2.2. Heteroontische



Kinderspital, Steinwiesstr. 75, 8032 Zürich

2. Nicht-symphysische semiotische Objekte

Aus dem semiotisch-ontischen Theorem folgt, daß nicht-symphysische semiotische Objekte vermittelt sind, damit aber können sie nicht autoontisch sein, d.h. das Klassifikationsschema reduziert sich hier gegenüber demjenigen der symphysischen Objekte. In anderen Worten: Nicht-symphysische Objekte sind hinsichtlich ihrer Selbstreflexivität sowohl ontisch als auch semiotisch relativ zu den symphysischen defektiv.

2.1. Heterosemiotisch-heteroontische



Rest. Oberhof, Zürichbergstr. 26, 8032 Zürich

2.2. Autosemiotisch-heteroontisch



Gaststuben zum Schlössli, Zeughausgasse 17, 9000 St. Gallen
und dazu das Gebäude.



Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Autoontik und Autosemiotik bei semiotischen Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Ontische Spuren 3-wertiger nicht-klassischer Logik

1. Es gibt, wie in Toth (2014a) aufgezeigt, nicht nur semiotische, sondern auch ontische Kommunikation, und sie tritt mit oder ohne Subjektbeteiligung auf. Der letztere Fall betrifft die physikalische Ursache-Wirkungs-Kausalität. Sie kann nach Bense semiotisch repräsentiert werden: "Damit scheint auch festzustehen, daß überall dort, wo die semiotische Methode (...) einsetzbar ist, es sich stets auch darum handelt, kausale Zusammenhänge, wie sie zwischen Ursachen und Wirkungen physikalischer Provenienz behauptet und beschrieben werden können, in repräsentierende Zusammenhänge, wie sie zwischen Repertoires und Repräsentanten semiotischer Provenienz bestehen, zu transformieren (1975, S. 124). Solche kausalen Schemata können als Abbildungen

$$f: \quad \Omega_i \rightarrow \Omega_j$$

beschrieben werden. Wirft hingegen ein Subjekt einem andern Subjekt einen Ball zu, so wird das zugeworfene Objekt Teil der Abbildung

$$g: \quad \Sigma_i \rightarrow \Omega_i \rightarrow \Sigma_j.$$

Allerdings besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen den Abbildungen f und g. f setzt höchstens insofern ein Subjekt aus, als Kausalität ja die Relation zwischen zwei Objekten bzw. Ereignissen nur für ein Subjekt ist, d.h. f steht selbst in funktionaler Abhängigkeit von einem Beobachtersubjekt, das aber für die Abbildung selbst keine Rolle spielt. Hingegen haben wir es in g mit zwei geschiedenen Subjekten zu tun, welche als Sender und Empfänger eines Kommunikationsschemas fungieren. Nun hat aber die aristotelische Logik nur Platz für ein einziges Subjekt, nämlich das Ich-Subjekt, das in 2-wertiger Opposition zum Es-Objekt steht, das im Falle des Auftretens eines Du-Subjekts dieses amalgamiert (vgl. Günther 1991, S. 176). In Benses semiotischem Kommunikationsschema wird daher der Sender durch den Objektbezug und der Empfänger durch den Interpretantenbezug repräsentiert, d.h. aber, daß, um in unserem ontischen Beispiel zu bleiben, derjenige, der den Ball wirft und der von ihm geworfene Ball die gleiche logische Designation bekommen. Dieser offenbare Unsinn ist einer der Hauptgründe, weshalb eine Semiotik, die auf der

2-wertigen Lichtschalterlogik beruht, vollkommen unzureichend ist und weshalb in Toth (2014b) Ich- und Du-Subjekt durch Verdoppelung der Interpretantenrelation in die Semiotik eingeführt worden waren.

2. Daß die uns umgebende Welt nicht 2-wertig ist, weiß somit jeder, der zum ersten Mal verliebt ist – nämlich nicht in sich selbst. Wir wollen aber im folgenden Spuren logischer nicht-klassischer 3-Wertigkeit an Objekten bzw. in Systemen mit ihren Umgebungen nachweisen. Man erkennt diese Spuren dort, wo auf materiale, objektale ode räumliche Weise die zwischen Ich- und Du-Subjekt bestehenden Kontexturgrenzen markiert sind, d.h. v.a. in halböffentlichen Systemen, wie sie z.B. Restaurants darstellen.

2.1. Gastraum

Die meisten Restaurants haben als ontische Objekte für Subjekte Gruppen aus Tischen und Stühlen vorgegeben, unter denen die Zweiertische die Kontexturgrenze zwischen Ich- und Du-Subjekt am besten markieren.



Rest. Palmhof, Universitätstr. 23, 8006 Zürich

2.2. Gastraum vs. Ausschank

Eine weitere Kontexturgrenze koinzidiert mit den Grenzen zwischen den Gästen zugänglichen und ihnen nicht-zugänglichen Räumen, d.h. den Theken.



Rest. Palmhof, Universitätstr. 23, 8006 Zürich

Selbst dort, wo Theken als Tresen fungieren, verläuft eine Kontexturgrenze, allerdings in diesem Fall nicht vor, sondern hinter dem ontischen Objekt.



Rest. Saku, Seehofstr 11, 8008 Zürich

2.3. Nicht-Gasträume

Diese sind im Gegensatz zu Theken ontisch keine Teilmengen von Gasträumen, sondern räumlich von ihnen geschieden, es sei denn, es handle sich z.B. um zentrale Schauküchen. Die ontischen und damit auch die kontexturalen Grenzen zwischen Gast- und Nicht-Gasträumen fallen mit den Rändern zusammen, die sie objektal von einander trennen, d.h. mit den Teilsystemgrenzen. Beispiele sind Küchen



Rest. Palmhof, Universitätstr. 23, 8006 Zürich
sowie Lagerräume, einschl. der Büroräume



Rest. Palmhof, Universitätstr. 23, 8006 Zürich.

2.4. Toiletten

Toilettenräume nehmen kontexturell gesehen eine Sonderstellung ein, insofern sie die einzigen⁵ Räume in Restaurants sind, die gleicherweise vom Personal wie von den Gästen benutzt werden. In diesen Transiträumen wird also temporär die kontextuelle Differenz zwischen Ich- und Du-Subjektivität suspendiert.

⁵ Deswegen verbieten die meisten Wirte den Kellnern, sich zu den Gästen an die Tische zu setzen. Ferner befindet sich der für das Personal bestimmte Eßtisch entweder in einem vom Gastraum verschiedenen Teilsystem oder aber in einer exponierten Position direkt an Kontexturgrenzen (z.B. in der Nähe der Theke, der Küchen-Durchreiche usw.).



Rest. Idaburg, Gertrudstr. 44, 8003 Zürich

2.5. Systemgrenzen und Kontexturgrenzen

Eine ganz anders geartete Sonderstellung nehmen Restaurantgärten ein, wie derjenige auf dem folgenden Bild sichtbare, der sich zwischen zwei adjazenten Systemen befindet. Durch diesen Zwischenraum verläuft somit nicht nur eine systemische, d.h. ontische Grenze, sondern auch eine kontextuelle, denn dieses "Niemandland" ist nur halböffentlich, hat also genau den gleichen subjektalen Status wie der Gastraum im Innern des Restaurants, mit dem entscheidenden Unterschied freilich, daß Restaurantgärten im Gegensatz zu eingebetteten Restaurants sich nicht in Systemen, sondern in deren Umgebungen befinden



Rest. Palmhof, Universitätstr. 23, 8006 Zürich,

die wiederum erst durch eine Pluralität von Systemen zustande kommen. In unserem Bild ist z.B. die Tischreihe zur Rechten adessiv zu einem Nicht-Restaurant-System, d.h. sie gehört ontisch, aber nicht thematisch zum letzteren System, und somit fallen in diesem Falle also ontische und kontextuelle Grenze nicht zusammen.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Günther, Gotthard, Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik. 3. Aufl. Hamburg 1991

Toth, Alfred, Kommunikationsschemata. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Kontexurgrenzen zwischen Ich- und Du-Subjekten in nicht-klassisch 3-wertigen entitätischen Realitäten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Metasemiotische Typen von Zeichen-Namen-Determinationen

1. Der überwiegende Teil von Zeichen-Namen-Determinationen (vgl. zuletzt Toth 2015) findet sich bei thematischen Systemen, die nicht nur semiotisch, sondern auch durch semiotische Objekte wie z.B. Schilder, d.h. mehrfach, bezeichnet und benannt sind, wie z.B. bei Restaurants, wo sich die Determination eines Namens durch das auf die Systemthematik referierende Zeichen "Restaurant" im Grunde erübrigt. Da allerdings die Thematik "Restaurant" in zahlreiche Subthematiken zerfällt (neben "Restaurant" etwa "Café", "Bar", früher auch "Tea-Room") sowie bei kombinierten thematischen Systemen (wie etwa "Café-Conditorei") auftritt, kann das Zeichen "Restaurant" in subthematischer Differenz dennoch namendeterminativ und somit objektreferentiell nicht-redundant fungieren.

2.1. Nicht-determinierte Namen



Rest. Schwanen, Josefstr. 151, 8005 Zürich

2.2. Determinierte Namen

2.2.1. Thematische Determinationen

Vgl. die objektreferentielle Zeichensynonymie zwischen "Restaurant" und "Gaststuben" in den beiden folgenden Bildern.



Rest. Schlössli, Zeughausgasse 17, 9000 St. Gallen

Mehrfache Determination eines Namens durch Zeichen findet sich im nächsten Beispiel.



Ehem. Hotel-Rest. Annaburg, 8138 Uetliberg

Sonderfälle von determinierender Synonymie stellen die Typen "Bierstübli", "Weinschenke", "Freßbeizli", usw. dar, sie sind semiotisch gesehen objektreferentielle Filterungen. Im ungarischen korrespondieren solchen Filterungstypen eigene, d.h. nicht-determinierte Zeichen wie söröző = Bierrestaurant, borozó = Weinrestaurant, kávézó = Kaffeerestaurant, usw.



Rest. Bierstübli, Rosenbergstr. 48, 9000 St. Gallen

Einen Fall von Zeichendetermination, wo als Referenzobjekt nicht das System fungiert, welches das Restaurant enthält, sondern dessen Umgebung und somit den Ort des Systems, d.h. den zu den Filterungsbeispielen konversen Fall, zeigt das folgende Beispiel.



Rest. Peter und Paul, Kirchlistr. 99, 9010 St. Gallen

2.2.2. Nichtthematische Determinationen

Nichtthematische Determinationen liegen dort vor, wo ein Name durch ein Zeichen determiniert wird, das nicht auf das thematische Objekt referiert.



Rest. Schaugenbädli, Schaugentobelstr. 31, 9037 Speicherschwendi



Rest. Zum Höck, Lintheschergasse, 8001 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Subjektivierung von Objekten durch Namen und Nummern. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Kreation sekundärer Objektabhängigkeit

1. Während in Fällen wie demjenigen auf dem ersten Bild durch Vordächer lediglich Teile der Umgebungen ihrer Referenzsysteme überdeckt werden,



Talwiesenstr. 169, 8055 Zürich

wird in Fällen wie demjenigen auf dem zweiten Bild sekundär eine 2-seitige Objektabhängigkeit zwischen einem System und einem zwar zu S^* gehörigen, aber umgebungsinsensitiven, d.h. nicht zu seinem Referenzsystem adjazenten weiteren System erzeugt, das durch diese nachgegebene Objektabhängigkeit in den Status eines Adsystems des Referenzsystems aufrückt.



Altstetterstr. 297, 8047 Zürich

2. Das folgende Bild zeigt das Restaurant Scheitlinsbüchel mit seinem umgebungsinsensiven Saalbau in den 1970er Jahren, ohne Objektabhängigkeit zwischen den beiden Systemen.



Dagegen zeigt das nachstehende rezente Bild die inzwischen angebrachte Überdeckung zwischen den beiden Systemen.



Wie man ferner erkennt, handelt es sich hier um eine thematische Überdeckung nicht nur, weil zwei vorgegebenermaßen thematische Systeme überdeckt wurden, sondern weil die exessive Offenheit des Unterraums der Überdeckung ebenfalls thematisch als Gästebereich genutzt wird. Das bedeutet, daß die

Überdeckung in diesem Falle nicht nur, wie in dem Falle in 2.1., objekt-syntaktisch und objektsemantisch, sondern auch objektpragmatisch relevant ist, d.h. daß hier eine vollständige objektgrammatische Relation im Sinne von Toth (2015) vorliegt.

Literatur

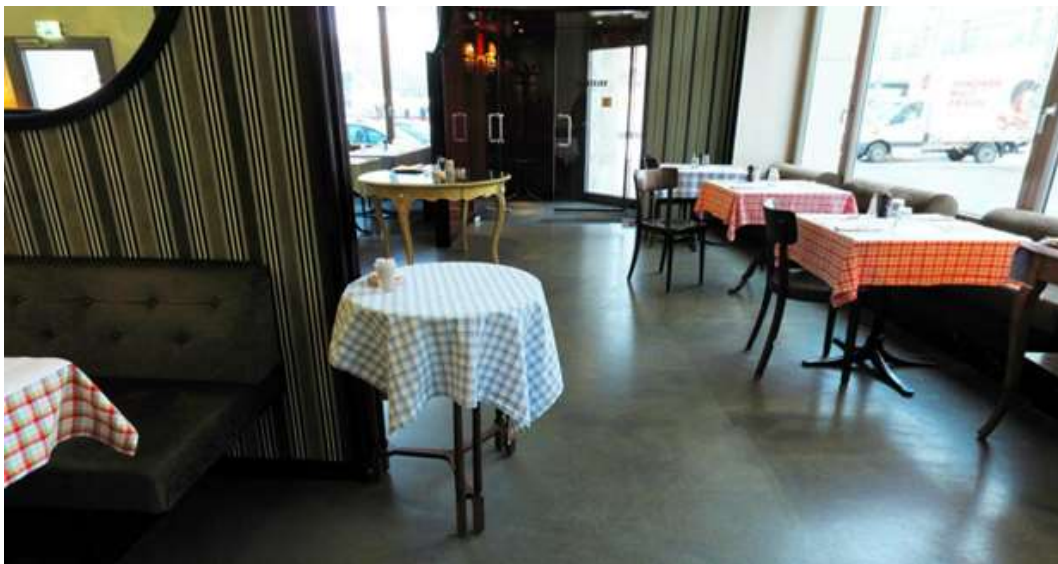
Toth, Alfred, Objektgrammatische Vollständigkeit und Unvollständigkeit. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Übergänge zwischen kontextuellen und nicht-kontextuellen ontischen Inseln

1. Bekanntlich unterscheidet die allgemeine Objektgrammatik (vgl. Toth 2015) zwischen den Ebenen der Objektsyntax, der Objektsemantik und der Objektsemantik. Kontexturierung kann somit auf ontischer Ebene nur die höchste, d.h. die objektpragmatische Ebene, die der semiotischen Ebene des Interpretantenbezugs isomorph ist, betreffen, denn nur bei logischen Subjekten ist eine deiktische Differenzierung zwischen Ich-, Du- und Er-Subjektivität möglich. In Restaurants, die im folgenden betrachtet werden, bedeuten kontextuelle Inseln somit deiktische Differenzbereiche objektpragmatisch fungierender Objekte, d.h. solcher, die nicht für die vom Wirt aus gesehen als Sie-deiktische Subjekte fungierenden Gäste bestimmt sind. Wie gezeigt wird, gibt es Objekte, die eindeutige und die nicht-eindeutige kontextuelle Inseln sind.

2.1. Wir-deiktische Inseln in Sie-deiktischen Kontexturen

Der folgende Tisch ist weder ein Beistell-, noch ein Ersatztisch, sondern dient als Ablage ausschließlich für das Personal des Restaurants, ist also von diesem aus gesehen Wir-deiktisch und damit kontextuell oppositiv zur Sie-Deixis des Gästeraums, in den er eingebettet ist.



Rest. Volkshaus, Stauffacherstr. 60, 8004 Zürich

2.2. Ambige Wir-/Sie-deiktische Inseln in Sie-deiktischen Kontexturen

Dagegen kann der folgende Tisch, der die Form, aber nicht den Ort eines Stammtisches hat, wie im folgenden Bild der Fall, entweder als Ablage oder nach Entfernung der von ihm getragenen Wir-deiktischen Objekte wie die übrigen Tische als Sie-deiktisches Objekt verwendet werden.



Rest. Ochsen, Langgasse 55, 9008 St. Gallen

2.3. Objektpragmatische, nicht-kontextuelle Differenz

Nach dem eingangs Gesagten ist zwar jede kontextuelle Differenz objektpragmatisch relevant, da sie ja Subjekte betrifft resp. die Objekte, die in Funktionsabhängigkeit von Subjekten stehen, aber die Umkehrung dieses Satzes ist nicht korrekt. Der folgende ungedeckte Tisch ist ein Sie-deiktischer Tisch, d.h. wie alle anderen Tische für Gäste und nicht für das Personal des Restaurants intendiert. Da der Tisch von seiner Form und von seinem Ort aus gesehen ein Stammtisch ist, liegt hier offenbar eine subjektthematische Differenzierung zwischen essenden und nur trinkenden Gästen vor. Die Tischdecke ist in diesem Fall allerdings deplaziert.



Rest. Il Giglio, Weberstr. 14, 8004 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Elemente der allgemeinen Objektgrammatik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

Systemtheoretische Exessivität thematischer Systeme

1. Im folgenden werden Restaurants als Repräsentanten exessiver thematischer Systeme in funktioneller Abhängigkeit von der in Toth (2015a) definierten allgemeinen Systemrelation $S^* = [S, U, E]$ untersucht. Man beachte in Sonderheit, daß U-Exessivität im Gegensatz zu U-Adessivität (vgl. Toth 2015b) nicht mit Inessivität koinzidiert.

2.1. S-Exessivität



Rue du Faubourg du Temple, Paris

2.2. U- Exessivität



Rest. Gasthauhöhle Aescher-Wildkirchli, 9057 Weissbad

2.3. E- Exessivität



Avenue de New York, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer triadischen System-Definition. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Systemtheoretische Adessivität thematischer Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Grundlegung einer formalen Objektsemantik

1. Daß ein Objekt referieren kann – so wie etwa ein zu einem Restaurant gehöriger „Schanigarten“ auf das Restaurant und dieser auf das sog. Gartenrestaurant referiert (thematische Referenz)



Rue Tiquetonne, Paris,

oder wie Schloß und Schlüssel gegenseitig aufeinander referieren (Objektabhängigkeitsreferenz)



Hadwigstr. 6, 9000 St. Gallen,

war bis zum Geburtsjahr der allgemeinen Objekttheorie (Ontik) unbekannt (vgl. Toth 2012). Da es Objektreferenz gibt, kann man entsprechend der Referenz der Zeichen zwischen Objektsyntax, Objektsemantik und Objektpragmatik unterscheiden. In diesem in einer Serie von Einzelaufsätzen erscheinenden Buch folgenden wir nach einer allgemeinen Einleitung dem System von Abbildungen zwischen invarianten Objektrelationen, wie ich sie in meiner zweibändigen „Grammatik der Stadt Paris“ (Toth 2016) benutzt hatte. In der Einleitung wird zunächst erläutert, warum es überhaupt referentielle Objekte gibt und inwiefern man aufgrund dieser Objektreferenz berechtigt ist, von Objektsemantik zu sprechen. Die zentralen Begriffe der letzteren sind, wie bereits angedeutet, einerseits die thematische Belegung von objektsyntaktischen Kategorien, d.h. von Systemen, Abbildungen und Repertoires (vgl. zur Raumsemiotik Bense/Walther 1973, S. 80) und andererseits die dreifach mögliche Objektabhängigkeit zwischen diesen objektsyntaktischen Kategorien. Die Einzelkapitel, welche für diese Einleitung ausgewählt wurden, sind aufdatierte und leicht veränderte Versionen von Aufsätzen, die seit 2014 in dem von mir herausgegebenen „Electronic Journal for Mathematical Semiotic“ erschienen sind.

2. Für die 2-wertige aristotelische Logik gilt

$$L = [0, 1] = L^{-1} = [1, 0],$$

denn das Gesetz vom Ausgeschlossenen Dritten verbietet die Annahme eines vermittelnden Wertes

$$0 \vee \neg 0$$

$$1 \vee \neg 1.$$

Allerdings gibt es neben der Möglichkeit substantieller dritter Werte die Erzeugung eines differentiellen Tertiums. Dafür benötigen wir einen Einbettungsoperator E (vgl. Toth 2014).

$$E \rightarrow L = [0, 1] =$$

$$\left(\begin{array}{ll} L_1 = [0, [1]] & L_1^{-1} = [[1], 0] \\ L_2 = [[0], 1] & L_2^{-1} = [1, [0]] \end{array} \right)$$

Anstelle von 0 und 1 bekommen wir somit in diesem minimalen Fall

0, [0]

1, [1],

d.h. für jedes L_i gilt

$0 = f(1)$

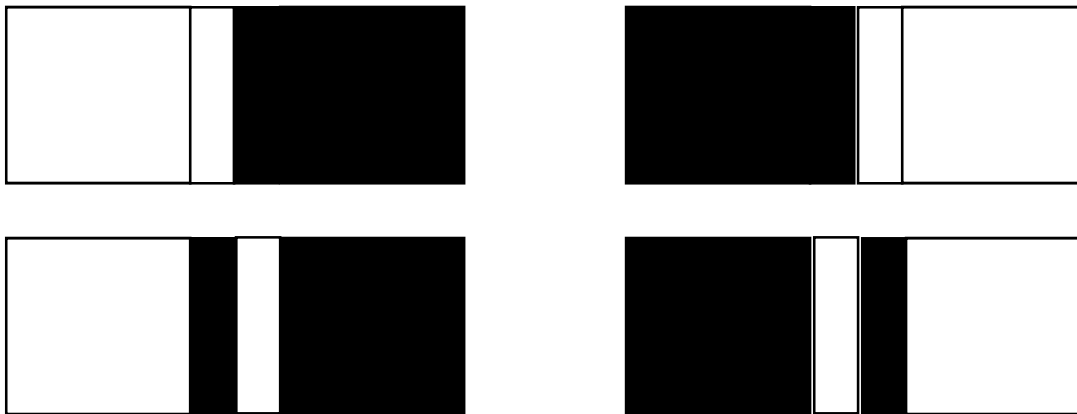
$1 = f(0)$,

und somit ist

$(x \in 0) \subset 1$

$(y \in 1) \subset 0$,

d.h. 0 hat 1-Anteile, und 1 hat 0-Anteile. Man kann dies schematisch wie folgt darstellen (vgl. Toth 2015).



Die Werte in einer solchen Logik sind also vermöge eines differentiellen Tertiums vermittelt. In Sonderheit gilt also für den Rand R

$R[0, 1] \neq R[1, 0] \neq \emptyset$,

während für $L = [0, 1]$ natürlich gilt

$R[0, 1] = R[1, 0] = \emptyset$,

vgl. dazu die folgenden äußerst treffenden Feststellungen: "Beide Werte einer solchen Logik aber sind metaphysisch äquivalent. Das heißt, man kann sie beliebig miteinander vertauschen. Sie verhalten sich zueinander in einer totalen logischen Disjunktion, wie rechts und links. Es gibt keinen theoretischen Grund, welche Seite rechts und welche Seite links von der Zugspitze ist. Die Benennung beruht auf einer willkürlichen Entscheidung, und wenn man seinen Standpunkt wechselt, sind die rechte und die linke Seite miteinander vertauscht (Günther 2000, S. 230 f.).

Da entweder 0 oder 1 die logische Objekt- oder Subjektpositionen einnehmen, bedeutet die funktionelle Abhängigkeit beider Werte voneinander, daß das stillschweigend vorausgesetzte Axiom der 2-wertigen Logik, die, wie übrigens auch die polykonxexturale Logik Günthers, auf objektiven Objekten und subjektiven Subjekten basiert, suspendiert wird. Stattdessen sind subjektive Objekte und objektive Subjekte die neuen logischen Basiskategorien.

$\Omega = f(\Sigma)$	subjektives Objekt	Objekt
$\Sigma = f(\Omega)$	objektives Subjekt	Zeichen

Wie man erkennt, ist also das wahrgenommene subjektive Objekt gerade das Domänen- und das objektive Subjekt als dessen "Metaobjekt" (vgl. Bense 1967, S. 9) gerade das Codomänenelement der thetischen Einführung von Zeichen, d.h. die neue logische Basis ist gleichzeitig das vollständige Abbildungsschema der Zeichensetzung. Damit stehen Objekt und Zeichen in einer Dualrelation

$$\Omega = f(\Sigma) \times \Sigma = f(\Omega),$$

und diese besagt, daß das Objekt – vermöge seiner Wahrnehmung, die selbstverständlich nur durch ein Subjekt erfolgen kann – Subjektanteile besitzt und daß das Subjekt – vermöge seiner Objektwahrnehmung – Objektanteile besitzt. Daraus folgt aber nicht mehr und nicht weniger, als daß es eine Brücke zwischen dem Diesseits des Subjektes bzw. Objektes und dem Jenseits des Objektes bzw. Subjektes gibt. Subjektanteile und Objektanteile werden also bei der Wahrnehmung vermöge einer Menge von Transformationen ausgetauscht

$$[\Sigma = f(\Omega)] \rightleftharpoons [\Omega = f(\Sigma)] \quad \text{subjektives Objekt} \rightleftharpoons \text{objektives Subjekt},$$

die als Partizipationsrelationen definierbar sind. Es nichtet nicht nur das Nichts im Sein des Seienden, sondern es west auch das Sein des Seienden im Nichts.

Da die Werte 0 und 1 auch als eingebettete in der Form [0] und [1] auftreten können, bedeutet dies, daß eine Linie zur Darstellung der Peanozahlen nicht mehr ausreicht. Die eingebetteten Zahlen können auch unter- oder oberhalb dieser Linie aufscheinen, d.h. sie bekommen erstens eine Menge von ontischen Orten und nicht nur einen "Stellenwert" (bzw. eine "Wertstelle") zugewiesen, und zweitens wird statt einer Zahlenlinie ein Zahlenfeld vorausgesetzt. In diesem gibt es somit nicht nur die horizontale, sondern auch eine vertikale und eine horizontale Zählweise, die wir in Toth (2015) mit adjazenter, subjazenter und transjazenter Zählweise bezeichnet hatten. In den folgenden vollständigen Zahlenfeldern für die 2-elementige Menge $P = (0, 1)$ sind nun alle partizipativen Austauschrelationen zwischen subjektiven Objekten und objektiven Subjekten qua $0 = f(1)$ und $1 = f(0)$ durch Doppelpfeile eingezeichnet.

Adjazente Zählweise

x_i	y_j		y_i	x_j		y_j	x_i		x_j	y_i
\emptyset_i	\emptyset_j	\rightleftharpoons	\emptyset_i	\emptyset_j	\rightleftharpoons	\emptyset_j	\emptyset_i	\rightleftharpoons	\emptyset_j	\emptyset_i
\updownarrow		\times	\updownarrow		\times	\updownarrow		\times	\updownarrow	
\emptyset_i	\emptyset_j		\emptyset_i	\emptyset_j		\emptyset_j	\emptyset_i		\emptyset_j	\emptyset_i
x_i	y_j	\rightleftharpoons	y_i	x_j	\rightleftharpoons	y_j	x_i	\rightleftharpoons	x_j	y_i

Subjazente Zählweise

x_i	\emptyset_j		\emptyset_i	x_j		\emptyset_j	x_i		x_j	\emptyset_i
y_i	\emptyset_j	\rightleftharpoons	\emptyset_i	y_j	\rightleftharpoons	\emptyset_j	y_i	\rightleftharpoons	y_j	\emptyset_i
\updownarrow		\times	\updownarrow		\times	\updownarrow		\times	\updownarrow	
y_i	\emptyset_j		\emptyset_i	y_j		\emptyset_j	y_i		y_j	\emptyset_i
x_i	\emptyset_j	\rightleftharpoons	\emptyset_i	x_j	\rightleftharpoons	\emptyset_j	x_i	\rightleftharpoons	x_j	\emptyset_i

Transjazente Zählweise

$$\begin{array}{cccccccc}
 x_i & \emptyset_j & & \emptyset_i & x_j & & \emptyset_j & x_i & & x_j & \emptyset_i \\
 \emptyset_i & y_j & \rightleftharpoons & y_i & \emptyset_j & \rightleftharpoons & y_j & \emptyset_i & \rightleftharpoons & \emptyset_j & y_i \\
 \updownarrow & & \times & \updownarrow & & \times & \updownarrow & & \times & \updownarrow & \\
 \emptyset_i & y_j & & y_i & \emptyset_j & & y_j & \emptyset_i & & \emptyset_j & y_i \\
 x_i & \emptyset_j & \rightleftharpoons & \emptyset_i & x_j & \rightleftharpoons & \emptyset_j & x_i & \rightleftharpoons & x_j & \emptyset_i.
 \end{array}$$

Da, wie bereits angedeutet, in der polykontexturalen Logik G. Günthers und der auf ihr beruhenden Mathematik der Qualitäten E. Kronthalers die 2-wertige aristotelische Logik $L = (0, 1)$ für jede Einzelkontextur unangetastet bleibt und sich die Poly-Kontexturalität also lediglich der Iterierbarkeit des Subjektes verdankt, dieses aber weiterhin ein subjektives Subjekt ist, kann in dieser polykontexturalen Logik, Mathematik und Ontologie keine Rede davon sein, daß man Äpfel und Birnen addieren könne, wie dies ständig behauptet wird (vgl. z.B. Kronthaler 1990). 1 Apfel + 1 Birne ergeben bekanntlich 2 Früchte. Interessant an dieser qualitativen Gleichung ist aber nicht nur der angeblich Qualitätsverlust in der Summe, sondern die Tatsache, daß nur deswegen überhaupt eine Summe gebildet werden kann, weil Apfel und Birne ein vermittelndes Drittes gemeinsam haben, denn die weitere qualitative Gleichung 1 Apfel + 1 Stein hat beispielsweise keine angebbare Summe. Wenn es aber ein vermittelndes Drittes gibt, bedeutet dies natürlich wiederum, daß die Schnittmenge der Merkmalsmengen von Apfel und Birne nicht leer sein kann, und damit sind die Zahlen, welche Apfel und Birne vertreten, also 0 und 1 oder 1 und 0, natürlich vermittelt, d.h. folgend der oben skizzierten qualitativen ortsfunktionalen Arithmetik mit ihren drei 2-dimensionalen Zählweisen. Eine qualitative Mathematik, welche diesen Namen verdient, setzt also zwei fundamentale Änderungen der polykontexturallogischen Basis voraus:

1. die Ersetzung der logischen Basiskategorien des objektiven Objektes und des subjektiven Subjektes durch die vermittelten Kategorien des subjektiven Objektes und des objektiven Subjektes.

2. die daraus resultierende Möglichkeit, nicht nur das Subjekt, sondern auch das Objekt iterieren zu lassen. Damit ergeben sich ungeheuer komplexere "Permutogramme" (G.G. Thomas) bzw. Hamiltonkreise (G. Günther) als diejenigen, welche innerhalb der polykontexturalen Logik benutzt werden.

3. Innerhalb der allgemeinen Objekttheorie (Ontik) wird Objektabhängigkeit als Eigenschaft eines Objektes bzw. Systems definiert, in 2-seitiger, 1-seitiger oder 0-seitiger Abhängigkeitsrelation zu einem anderen Objekt bzw. System zu stehen. Beispiele sind: Telefon und Hörer, von denen jedes Teilobjekt des Paarobjektes für sich genommen sinnlos ist. Kopf und Hut, von denen das eine Objekt (Kopf) ohne das andere, das andere Objekt (Hut) jedoch nicht ohne das eine sinnvoll ist. Messer und Löffel, die im Gegensatz zu Messer und Gabel gegenseitig objektunabhängig sind. Man kann somit, wie bereits in Toth (2014) angedeutet, die Objektinvariante (vgl. Toth 2013) der Objektabhängigkeit als eine Art von ontischer Semantik einführen, und zwar ist diese somit triadisch im Gegensatz zur dyadischen Wahrheitswertsemantik der Logik bzw. Modelltheorie. Zur Illustration behandeln wir die Objektabhängigkeit von Wohnhäusern und Garagen, geordnet nach den lagetheoretischen Objektrelationen (vgl. Toth 2012) und subkategorisiert nach Systemen (S), Systemen mit Umgebungen (S*) und Systemkomplexen ({S*}). Wie sich zeigt, sinkt die Objektabhängigkeit von Garagen entsprechend der Graduierung von $S > S^* > \{S^*\}$, d.h. der ontischen Triadizität der Objektabhängigkeit inhäriert außerdem eine systemabhängige Skalierung.

3. Objektabhängigkeit

3.1. Exessive Lagerrelationen

3.1.1. Teilmengen von S



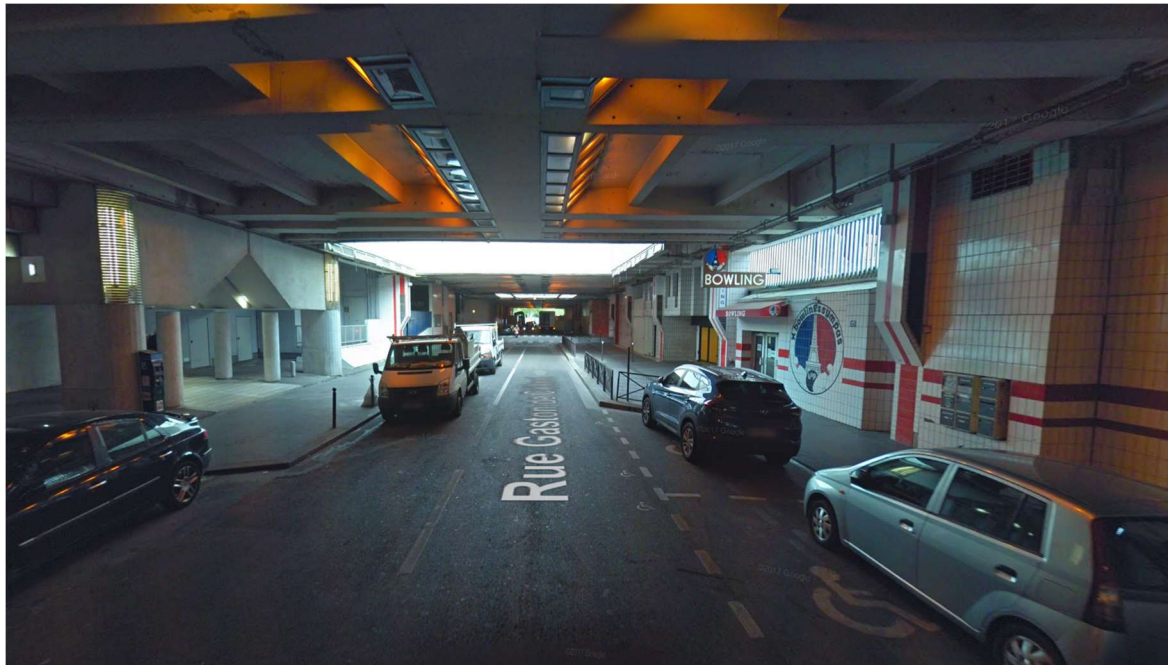
Hôtel La Manufacture, Paris

3.1.2. Teilmengen von $S^* = [S, U]$



Rest. Le Mirabeau, Paris

3.1.3. Teilmengen von $\{S^*\}$



Rue Gaston de Caillavet, Paris

3.2. Adessive Lagerrelationen

3.2.1. Adsysteme von S



Rue des Tournelles, Paris

3.2.2. Adsysteme von $S^* = [S, U]$



Rue Cantagrel, Paris

3.2.3. Adsysteme von $\{S^*\}$



Rue Georges Lardennois, Paris

3.3. Inessive Lagerrelationen

3.3.1. Adsysteme von S



Rue Papin, Paris

3.3.2. Adsysteme von $S^* = [S, U]$



Parc des Buttes-Chaumont, Paris

3.3.3. Adsysteme von {S*}



Place Saint-Germain des Prés, Paris

3.4. Objektunabhängigkeit



Rue du Dr Labbé, Paris

4. In Toth (2014) war die Objektabhängigkeit als Semantik der Ontik bestimmt worden. Danach kann zwischen 2-seitiger (z.B. Messer und Gabel), 1-seitiger (z.B. Hut und Kopf) und 0-seitiger (z.B. Löffel und Messer) Objektabhängigkeit unterschieden werden. Bereits diese Konzeption hatte die Semiotik geradezu erschüttert. Wie kann ein Objekt, das nicht zum Zeichen erklärt wird, Bedeutung haben? Ferner gibt es in der Peirce-Bense-Semiotik, die ja erklärterweise von einem "Universum der Zeichen" (Bense 1983) ausgeht, überhaupt keine Objekte, da wir nach Peirce alles, was wir wahrnehmen, als Zeichen wahrnehmen. Daß dieses semiotische Axiom falsch ist, wurde u.a. in Toth (2015) bewiesen, denn ein wahrgenommenes Objekt ist ein subjektives Objekt, ein Zeichen hingegen ist ein objektives Subjekt. Es gibt somit Objekte neben Zeichen, und dies muß sogar Bense klar gewesen sein, wenn er in Bense (1975, S. 65) ausdrücklich zwischen ontischem und semiotischem Raum differenziert hatte.

Systeme, Abbildungen und Repertoires, die drei raumsemiotischen Kategorien, die ebenfalls von Bense eingeführt worden waren (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80), können jedoch unabhängig von ihrem Grad der Objektabhängigkeit thematisch belegt werden. So kann etwa ein Haus oder ein Teil eines Hauses nicht nur als Wohnung, sondern als Restaurant, Verkaufsladen, Galerie usw. dienen. Ferner wissen wir seit Toth (2015), daß es verschiedene Formen der Thematisierung gibt, unter denen besonders die Umthematisierung hervorgehoben sei. So erkennt man auf dem folgenden Bild, daß die Thematisierungen des semiotischen Objektes und seines Referenzsystems nicht übereinstimmen



Rue Burq, Paris.

Ganz offensichtlich gibt es also (mindestens) zwei Formen von Objektsemantiken: neben der Objektabhängigkeit die Objektthematik. Da diese ein beinahe gänzlich unbetretenes Feld ist, können auch im folgenden nur Andeutungen und Hinweise auf künftige Forschung geliefert werden. Man betrachte das folgende Restaurant-Intérieur



Rue d'Hauteville, Paris

und vergleiche es mit dem folgenden



Rest. Le Train Bleu, Gare de Lyon, Place Louis Armand, 75012 Paris

Offenbar gibt es Unterschiede innerhalb der gleichen thematischen Belegungen von Teilsystemen. Im ersten Fall liegt ein Quartierrestaurant vor, indem v.a. Bier, Wein und kleine Speisen serviert werden. Im zweiten Fall liegt ein 5-Sterne-Lokal vor, in dem man auch edle Getränke und mehrgängige Gourmet-Menüs serviert werden. Während also die Semantik der Objektabhängigkeit graduell, aber nicht kontinuierlich ist, ist die Semantik der Objektthematik zwar ebenfalls graduell, jedoch diskontinuierlich, denn die beiden abgebildeten thematischen Restauranttypen markieren nur zwei (relative) Extrempunkte auf einer weiten Skala thematisch gleicher Restaurants. Thematik induziert somit Ungleichheit in Gleichheit.

Da Thematik Ungleichheit in Gleichheit induziert, gibt es Restaurants mit verdoppelten Thematiken, z.B. solche, deren Teilsystem selbst zweigeteilt ist in ein Teilsystem 2. Stufe, das nur für trinkende und in ein Teilsystem 2. Stufe, das nur für essende Gäste determiniert ist. Dieser Fall liegt vor auf den beiden folgenden Bildern des gleichen Restaurants. Wir sprechen in diesem Falle von Teilthematiken der gleichen Thematik.



Rest. La Gare, Paris



Rest. La Gare, Paris

Während in diesem Falle die Hauptthematik konstant ist ([ehemaliges] Bahnhofrestaurant), kommt auch der Fall vor, wo auf verschiedene Teilsysteme verschiedene Teilthematiken abgebildet werden, also Restaurants, in denen z.B. in einem Teilsystem französische und in anderem Teilsystem asiatische Speisen serviert werden. Dieser Fall ist jedoch selten, da unpraktisch, denn wenn ein

Restaurant stark belegt ist, muß ein Gast, der z.B. nur im "französischen" Teilsystem Platz findet, auch die Möglichkeit haben, asiatische Speisen zu bestellen, et vice versa.

4. Das nächste Bild zeigt die bereits angedeutete Umthematizierung. Wechselt bei konstanter thematischer Belegung eines System die Teilthematik, so werden fast durchwegs auch die zunächst nicht objektsemantisch relevanten Belegungen des Teilsystems, d.h. Stühle und Tische, Wände und Decken, umthematiziert, was umgangssprachlich als Dekoration bezeichnet wird. Im folgenden ontischen Modell wurde ein teilthematisch französisches in ein teilthematisch vietnamesisches Restaurant umthematiziert.



Rue du Fer à Moulin, Paris

Hier wechselt also nach der Umthematizierung zwar die Teilthematik, aber es kommt nicht zu einer Doppelthematik, wie sie zuvor angesprochen wurde.

Höchst bemerkenswert ist jedoch, daß Doppelthematizierung zwar, wie bereits gesagt, kaum teilsystemisch abgebildet wird, aber daß es neben rein objekt-syntaktisch verdoppelten thematischen Systemen wie dem Rest. La Gare auch objektsyntaktisch nicht-verdoppelte, aber objektsemantisch verdoppelte thematische Systeme gibt. So zeigt das folgende Bild das Intérieur eines Pariser

Restaurants, das hinsichtlich seiner Thematik im Gegensatz zum vietnamesischen Restaurant nicht-determiniert ist



Rest. Paprika, 28, avenue Trudaine, 75009 Paris.

Allerdings besitzt dieses ungarische Restaurant mit dem Namen "Paprika" zwei Speisekarten, welche also die objektsemantische Doppelthematik auf metasemiotischer Ebene reflektieren. Im folgenden seien die Vorspeisen der ungarischen und der französischen Teilthematik aus der Menükarte abgebildet.



Rest. Paprika, 28, avenue Trudaine, 75009 Paris

Carte Française

Les entrées

Tarama maison, blinis maison, tomates confites, petite salade 8€
Oeuf poché marnant dans un velouté de crustacés, repaire d'écrevisses 8€
Oeuf poché prenant son bain de morilles 12€
Saumon fumé par nos soins depuis 1982 10€

Rest. Paprika, 28, avenue Trudaine, 75009 Paris

5. Systemsemantik ist die Teiltheorie der auf Systeme übertragenen objekt-thematischen Semantik (vgl. Toth 2014). Im folgenden unterscheiden wir vier Subkategorien, illustriert durch Pariser Hotels. Neben thematischer Konstanz, Disthematisierung, Dethematisierung durch Systemsubstitution wäre noch als fünfte Subkategorie thematische Reduktion denkbar, wenn also z.B. ein in ein Hotel integriertes Restaurant unter Dethematisierung des Hotels weiterbestünde bzw. ein Frühstückstücksraum eines ehemaligen Hotels in ein Restaurant rethematisiert würde. Für diesen Fall liegt mir allerdings kein Beleg vor.

5.1. Thematische Konstanz



Hôtel Apollo, 11, rue de Dunkerque, 75010 Paris (1978)



Hôtel Apollo, 11, rue de Dunkerque, 75010 Paris

5.2. Disthematisierung



Hôtel de la Madeleine,
6, rue de Surène,
75008 Paris (1926)



Hôtel La Sanguine und Bistro Self Madeleine, 6, rue de Surène, 75008 Paris (2014)

5.3. Dethematisierung

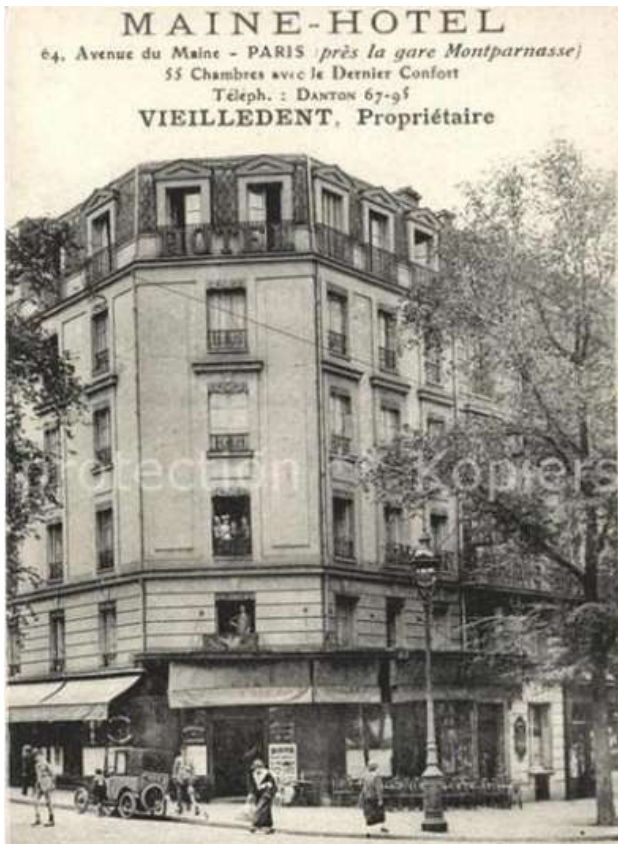


Ehem. Hôtel Cosmos,
14, rue Lentonnet,
75009 Paris (1934)



14, rue Lentonnet, 75009 Paris (2014)

5.4. Systemsubstitution



Ehem. Hôtel Maine, 64, avenue du Maine, 75015 Paris



Ungefähre Lage des ehem. Hôtels Maine (2014)

6. Im folgenden unterscheiden wir 3 objektale und 3 subjektale Formen von Deixis und setzen sie in funktionale Abhängigkeit von der Zeit t . Wie in Toth (2014) gezeigt wurde, verabschieden wir uns dadurch 1. von der 2-wertigen aristotelischen Logik, da diese nur über eine einzige Subjekt-Position verfügt, und 2. von der 3-adischen peircischen Semiotik, da diese auf der 2-wertigen aristotelischen Logik basiert. Wie ebenfalls gezeigt wurde, setzt eine zwischen Sprecher, Angesprochenem und Besprochenem sowie drei Ortsdifferenzierungen unterscheidende Semiotik – wie sie den meisten metasemiotischen Systemen zugrunde liegt – eine mindestens logisch 4-wertige und semiotisch 5-adische Semiotik voraus. Wird zusätzlich die kybernetische Unterscheidung zwischen Systemen 1. und 2. Ordnung eingeführt, so ergibt sich folgende Übersicht.

Semiotik	Logik	Subjekte
ZR ³	2-wertig	Ich
ZR ⁴	3-wertig	Ich-Du
ZR ⁵	4-wertig	Ich-Du-Er
ZR ⁶	5-wertig	(Ich-Du-Er)-Beobachter
ZR ⁷	6-wertig	[(Ich-Du-Er)-Beobachter 1] Beobachter2

Deiktische Teilsysteme

Teilsystem der Subjekt-Objekt-Deixis

$\Sigma \downarrow \Omega \rightarrow$	Hier	Da	Dort
Ich	Ich-Hier	Ich-Da	Ich-Dort
Du	Du-Hier	Du-Da	Du-Dort
Er	Er-Hier	Er-Da	Er-Dort

Teilsystem der Zeit-Deixis

Hier gibt es im Gegensatz zu 2.1. keine verbindlichen Bezeichnungen. Ich wähle das univoke "jetzt" und ein Paar zwar nicht univoker, aber durch relative Abhängigkeit vom Jetzt eindeutige Bezeichnungen.

Vorher Jetzt Nachher

System der Abbildung beider deiktischer Teilsysteme

Ich-Hier-Vorher	Ich-Da-Vorher	Ich-Dort-Vorher
Ich-Hier-Jetzt	Ich- Da -Jetzt	Ich- Dort -Jetzt
Ich-Hier-Nachher	Ich- Da -Nachher	Ich- Dort -Nachher
Du-Hier-Vorher	Du-Da-Vorher	Du-Dort-Vorher
Du-Hier-Jetzt	Du- Da -Jetzt	Du- Dort -Jetzt
Du-Hier-Nachher	Du- Da -Nachher	Du- Dort -Nachher
Er-Hier-Vorher	Er-Da-Vorher	Er-Dort-Vorher
Er-Hier-Jetzt	Er- Da -Jetzt	Er- Dort -Jetzt
Er-Hier-Nachher	Er- Da -Nachher	Er- Dort -Nachher

Will man also eine semiotische Matrix konstruieren, welche diesem minimalen System logischer, ontischer, semiotischer und metasemiotischer deiktischer Differenzierungen Rechnung trägt, so müßte sie in ihren Teilmatrizen wie folgt aussehen.

1.1.	1.2	1.3		1.1	1.2	1.3		1.1	1.2	1.3	
2.1	2.2	2.3		2.1	2.2	2.3		2.1	2.2	2.3	Hier-
3.1	3.2	3.3		3.1	3.2	3.3		3.1	3.2	3.3	Deixis

1.1.	1.2	1.3		1.1	1.2	1.3		1.1	1.2	1.3	
2.1	2.2	2.3		2.1	2.2	2.3		2.1	2.2	2.3	Da-
3.1	3.2	3.3		3.1	3.2	3.3		3.1	3.2	3.3	Deixis

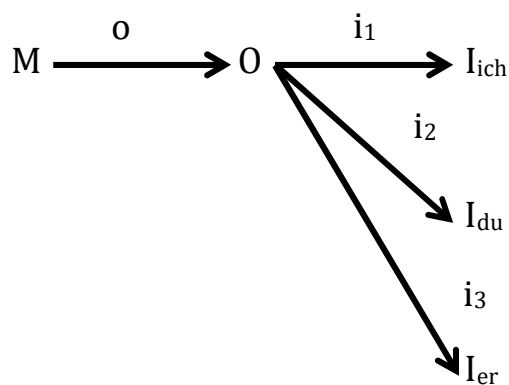
1.1.	1.2	1.3		1.1	1.2	1.3		1.1	1.2	1.3	
2.1	2.2	2.3		2.1	2.2	2.3		2.1	2.2	2.3	Dort-
3.1	3.2	3.3		3.1	3.2	3.3		3.1	3.2	3.3	Deixis

Ich-Deixis

Du-Deixis

Er-Deixis

Der nach Toth (2014) für dieses logisch 4-wertige und semiotisch 5-wertige deiktische System zuständige minimale semiotische Automat ist



Durch die Abbildung der objektalen und subjektalen deiktische Teilsysteme auf das weitere deiktische Teilsystem der Zeit werden somit Zeichen temporal relevant, d.h. different.

Für die Ontik ist die letztere Feststellung trivial: Sowohl Objekte als auch Subjekte können in Funktion der Zeit wechseln.

Objektkonstanz mit Subjekt-Nicht-Konstanz



Rue Suger, Paris (2015)



Rue Suger, Paris (2016)

4.2. Objekt-Nicht-Konstanz mit Subjekt-Nicht-Konstanz



21, rue du Mont-Cenis, Paris (um 1900)



21, rue du Mont-Cenis, Paris (2014)

Die Differenz zwischen diesen beiden Typen drückt übrigens das (einst) populäre Lied aus mit dem Refrain.

Die alten Straßen noch,
Die alten Häuser noch,
Die alten Freunde
Aber sind nicht mehr

Man beachte, daß diese Differenz selbstverständlich wiederum nicht nur semiotisch, sondern auch metasemiotisch relevant ist, was sich in der Nicht-Grammatikalität der Variante

*Die alten Menschen noch,
Die alten Freunde noch
Die alten Häuser
Aber sind nicht mehr

ausdrückt. Diese somit ontische Ungrammatikalität gilt notabene selbst dann, wenn durch die Variante nicht der Tod der Subjekte impliziert wird, sondern wenn diese z.B. in andere Systeme (Häuser) umgezogen sind!

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Kronthaler, Engelbert, Gänsemarsch und Seitensprünge. In: Spuren 33, 1990, S. 56-62

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Semiotische Repräsentationswerte und logische Reflexionswerte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Beobachtete Systeme und Objektdeixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit als Semantik der Ontik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014c

Toth, Alfred, Einbettungsoperatoren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014d

Toth, Alfred, Polylogik und Polyontik der Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014e

Toth, Alfred, Zu einer mehrwertigen semiotischen Automatentheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014f

Toth, Alfred, Qualitative Arithmetik des Zählens auf drei. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Qualitative Zahlenfelder, Zahlenschemata und ontische Modelle. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Grammatik der Stadt Paris. Tucson (AZ) 2016

Grundriß einer Semiotik von Gaststätten

1. Joedicke (1976, S. 18) hatte einen für die allgemeine Architektur bestimmten Entwurfsplan vorgelegt, den ich im folgenden so modifiziere, daß aus ihm ein triadisch-trichotomisches Schema entsteht, das als Modell zur Beschreibung jeglicher Form von Beherberbung, in Sonderheit für die bereits in Toth (2011) vorgelegte Gastronomiesemiotik dienen kann. Es sei darauf hingewiesen, daß das hier vorläufig nur skizzierte Modell sowohl für die auf der kleinen Matrix gegründete semiotische Basistheorie als auch für die auf der großen Matrix basierende erweiterte Semiotik (vgl. Bense 1975, S. 105) funktioniert.

2.1. Die Triaden des Modells sind:

Elemente \subset Gruppen \subset Bereiche,

z.B. kann man einen Einrichtungsgegenstand wie einen Fauteuil als Element betrachten, der in einer Gruppe (Wohnzimmermöblierung) auftritt und als Stube/Wohnzimmer einen Teil des Wohnbereichs bildet.

2.2. Die Trichotomien des Modells sind:

Konstruktivität \subset Funktionalität \subset Formalität

Z.B. kann ein Element aus verschiedenen Materialien bestehen (Holz, Stein, Metall, Glas, Kunststoff usw.). Ein Wohnzimmer kann verschieden möbliert werden, je nachdem, ob es als separates Zimmer neben andern oder als einziges Zimmer der Wohnung dient. Z.B. wird es nur im letzteren Falle ein normales Bett enthalten. Schließlich variiert die Struktur des Wohnbereichs, je nachdem, ob er in einem Mietshaus mit mehreren Parteien, in einer Reihensiedlung von Einfamilienhäusern liegt oder ein isoliertes Haus darstellt.

3. Die folgenden Belege sind jeweils dem Kontext der Gaststätten entnommen.

3.1. Konstruktive Elemente

Die verwendeten Materialien, wobei sich eine Affinität zwischen ihnen und den funktionalen Elementen abzeichnet. So sind Aschenbecher meist aus Hart-

kunststoff⁶ (früher) oder aus Glas (heute). Die Kaffemaschine ist immer aus Metall. Tische können praktisch aus allen verfügbaren Materialien hergestellt sein, wobei diese in Relation zur Qualitätskategorie des Betriebes stehen.

3.2. Funktionale Elemente

Anders als z.B. in Wohnungen, dienen Körbe in Gaststätten nur zur Aufbewahrung der sog. Tischware (Pommes Chips, Erdnüsschen usw.). Im Gegensatz zu den im geschlossenen Wirtsraum befindlichen Tischen können diejenigen, die für die Gartenwirtschaft bestimmt sind, zusammenklappbar sein. Plastikstühle scheinen auch in hoch kategorisierten Restaurants im Garten auf. Bis über die Kopfhöhe der sitzenden Gäste herunter reichende Lampen können nur solche mit traditioneller Birnenbeleuchtung sein und niemals Neonröhren. Erstere verleihen dem Wirtsbetrieb das Ambiente des gemütlichen Quartierrestaurants, letztere dasjenige der funktionalen Verköstigungsanstalt (Kantinenambiente).

3.3. Formale Elemente

Quartierrestaurants haben immer einen Stammtisch, Hotelrestaurants zumeist nicht. Spiel- und Musikautomaten findet man nur in ersteren sowie in Cafés, nicht aber in Gourmettempeln. Die topologische Struktur von Räumen in Quartierrestaurants zeichnet sich durch das Fehlen „stiller Ecken“ aus, denn zur intendierten Gemütlichkeit gehört das enge Beieinandersitzen. Deshalb sind auch die meisten Quartierrestaurants Teile von Häusern und haben den gleichen Grundriß wie die über ihnen liegenden Wohnungen: es sind im Grunde Ersatzwohnungen. Ein weiterer Grund dafür, daß Restaurants meist im Parterre liegen, ist der dadurch ermöglichte kurzräumige Anschluß an die Bierfässer im Keller. Zu den formalen Elementen kann man auch die Kleidung der Servierenden (ja sogar deren Genus) rechnen: Männer werden bevorzugt in hochkategorisierten Restaurants eingesetzt, Frauen in Quartierbeizen. Aber selbst dann, wenn Frauen in allen Kategorien von Wirtsbetrieben eingesetzt werden, haben sie in Quartierrestaurants oder Bahnhofsgaststätten ein

⁶ Diese und alle weiteren Angaben basieren ausdrücklich auch deutschschweizerischen Verhältnissen. Entsprechend wurde auch die zugehörige „helvetische“ Terminologie bewußt beibehalten,

anderes „Tenue“ als in einem Fünfsterne-Restaurant. (Diese Feststellung betrifft v.a. die Kodierung von Geschlechtsmerkmalen durch die Kleidung.)

4. Das abstrakte semiotische Beschreibungsmodell sieht wie folgt aus:

	Konstruktivität	Funktionalität	Formalität
Elemente			
Gruppen			
Bereiche			

wobei die abstrakte Form der Subzeichen entweder

$SZ = (a.b)$ mit $a, b \in \{1, 2, 3\}$ (kleine Matrix)

oder

$SZ = ((a.b), (c.d))$ mit $a, \dots, d \in \{1, 2, 3\}$ (große Matrix)

ist.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Joedicke, Jürgen, Angewandte Entwurfsmethodik für Architekten. Stuttgart 1976

Toth, Alfred, Gastronomiesemiotik. Tucson 2011

Semiotische Objekte bei Gasthäusern

1. Von semiotischen Objekten (vgl. Bense ap. Walther 1979, S. 122 f.), d.h. von Zeichenobjekten und Objektzeichen (Toth 2008), sprechen wir dann, wenn nicht ein Zeichen, sondern ein System $[\mathfrak{z}, \mathfrak{o}]$ bzw. $[\mathfrak{o}, \mathfrak{z}]$ auf ein Objekt verweist, d.h. wenn kein System $[\mathfrak{z} \rightarrow \mathfrak{o}]$, sondern eine der beiden elementaren System-Abbildungen $[[\mathfrak{z}, \mathfrak{o}_i] \rightarrow \mathfrak{o}_j]$ oder $[[\mathfrak{o}_i, \mathfrak{z}] \rightarrow \mathfrak{o}_j]$ vorliegen, wobei $i = j$ nur bei sog. Ostensiva gilt. Zur Theorie gerichteter Objekte i.a. vgl. Toth (2012a-c) und das folgende Analysemodell aus Toth (2012d):

	Extrasystemisch	Adsystemisch	Intrasystemisch
exessiv	exES	exAS	exIS
adessiv	adES	adAS	adIS
inessiv	inES	inAS	inIS

2. Modell für semiotische Objekte als Teilsysteme

	iconisch	indexikalisch	symbolisch
exessiv	ex-ic	ex-in	ex-sy
adessiv	ad-ic	ad-in	ad-sy
inessiv	in-ic	in-in	in-sy

Auf der Basis des in meinen bisherigen Arbeiten verwandten, an der Architektur orientierten Objekt-Modells

U		S ₁	S ₂	S ₃	S ₄	...	S ₅	...
Garten o.ä.		Haus	Treppenh.	Wohnung	Zimmer		Kasten o.ä.	
0		1←	1-1←	1-2←	1-3←		1-3←	... (← exessiv)
0		1	1-1	1-2	1-3		1-3	... (adessiv)
0		1→	1-1→	1-2→	1-3→		1-3→	... (→ inessiv)

mit

= = = System-Umgebungs-Grenze (Perspektivengrenze)

----- Subjekt-Objekt-Grenze (Subjektrestriktionsgrenze)

können wir festhalten, daß folgende Korrespondenzen mit dem im folgenden zugrunde gelegten vereinfachten Modell gelten:

Extrasystemik := [U]

Adsystemik: [U, S₁]

Intrasystemik: [S₁, ...].

3. Extrasystemische Relationen

3.1. Extrasystemisch-exessive Relationen

3.1.1. Extrasystemisch-exessiv-iconische Relation



Tafel. Rest. Kornhaus, Langstr. 243, 8005 Zürich

3.1.2. Extrasystemisch-exessiv-indexikalische Relation



Menukasten. Rest. Ya Ke (vorm. Glarnerstübli), Weststr. 162, 8003 Zürich

3.1.3. Extrasystemisch-exessiv-symbolische Relation



Namenszug über Eingangstür. Rest. Kränzlin (vormals Café Littéraire), Schützengasse 16, 8001 Zürich)

3.2. Extrasystemisch-adessive Relationen

3.2.1. Extrasystemisch-adessiv-iconische Relation



Maggi- und Bierdeckelhalter.
Rest. Schützenruh,
Uetlibergstr. 300, 8045 Zürich

3.2.2. Extrasystemisch-adessiv-indexikalische Relation



Hinweistafel. Rest. zum Rebstock (heute: Veltliner Keller), Schlüsselgasse 8,
8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

3.2.3. Extrasystemisch-adessiv-symbolische Relation



Beschriftung des Storens. Rest. Hornbächli, Dufourstr. 161, 8008 Zürich

3.3. Extrasystemisch-inessive Relationen

3.3.1. Extrasystemisch-inessiv-iconische Relation



Kebab-Figur. Rest. Rössli, Friesstr. 24, 8050 Zürich

3.3.2. Extrasystemisch-inessiv-indexikalische Relation



Beschriftung der Sonnenschirme. Rest. Onkel Pös Speisezimmer, Eppendorfer Weg 200, 20253 Hamburg

3.3.3. Extrasystemisch-inessiv-symbolische Relation



Rest. Rheinfelder Bierhaus (Bluetige Duume), Marktgasse 19, 8001 Zürich

4. Adsystemische Relationen

4.1. Adsystemisch-exessive Relationen

4.1.1. Adsystemisch-exessiv-iconische Relation



Tische in Biergarten. Rest. Sunnezyt, Hopfenstr. 2, 8045 Zürich

4.1.2. Adsystemisch-exessiv-indexikalische Relation



Rest. Fernsehturm,
Jahnstr. 120, 70597
Stuttgart

4.1.3. Adsystemisch-exessiv-symbolische Relation



Schriftzug am Fenster. Ehem. Rest. zum Rössli, Schaffhausen (aus: Alfred Rasser, HD Láppli, 1959)

4.2. Adsystemisch-adessive Relationen

4.2.1. Adsystemisch-adessiv-iconische Relation



Rest. zum Rebstock (heute: Veltliner Keller), Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

4.2.2. Adsystemisch-adessiv-indexikalische Relation



Figuren m. Bierfässern. Rest. Sunnezyt, Hopfenstr. 2, 8045 Zürich

4.2.3. Adsystemisch-adessiv-symbolische Relation



Flagge. Rest. Waldegg, Birmensdorferstr. 24, 8142 Uitikon-Waldegg

4.3. Adsystemisch-inessive Relationen

4.3.1. Adsystemisch-inessiv-iconische Relation



Künstl. Tannenbäume. Rest. zum Weißen Schwan, Predigerplatz 34, 8001 Zürich

4.3.2. Adsystemisch-inessiv-indexikalische Relation



Lampen m. Bierreklamen. Rest. Molésion, Grüngasse 7, 8004 Zürich

4.3.3. Adsystemisch-inessiv-symbolische Relation



Leuchtschild unter Balkon. Rest. Holzschopf, Heinrichstr. 112, 8005 Zürich

5. Intrasystemische Relationen

5.1. Intrasystemisch-exessive Relationen

5.1.1. Intrasystemisch-exessiv-iconische Relation



Türraum. Rest. Weißes Kreuz, Falkenstr. 27, 8008 Zürich

5.1.2. Intrasystemisch-exessiv-indexikalische Relation



Zeitungs­löcher in Tür­raum.
Rest. Rheinfelder Bierhalle,
Niederdorfstr. 76, 8001 Zürich

5.1.3. Intrasystemisch-exessiv-symbolische Relation



Textans­chläge. Rest. Metzgerhalle,
Schaffhauserstr. 354, 8050 Zürich

5.2. Intrasystemisch-adessive Relationen

5.2.1. Intrasystemisch-adessiv-iconische Relation



Wandmalerei. Rest. zum Rebstock (heute: Veltlinerkeller), Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

5.2.2. Intrasystemisch-adessiv-indexikalische Relation



Wegweiser. Rest. zum Rebstock (heute: Veltlinerkeller), Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

5.2.3. Intrasystemisch-adessiv-symbolische Relation



Textanschlage a.d. Wand. Rest. zum Rebstock (heute: Veltlinerkeller),
Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

5.3. Intrasystemisch-inessive Relationen

5.3.1. Intrasystemisch-inessiv-iconische Relation



Snackkorb. Rest. zum Rebstock (heute: Veltlinerkeller), Schlüsselgasse 8,
8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

5.3.2. Intrasystemisch-inessiv-indexikalische Relation



Kleiderhaken. Rest. zum Rebstock (heute: Veltlinerkeller), Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

5.3.3. Intrasystemisch-inessiv-symbolische Relation



Wimpel. Rest. zum Rebstock (heute: Veltlinerkeller), Schlüsselgasse 8, 8001 Zürich (aus: Kurt Früh, Oberstadtgass, 1955)

Ein weiteres Kapitel wären Abbildungen zwischen solchen Systemen, d.h. aus Systemen mit Selbstabbildung

$$S^* = [S, \mathcal{R}[S, U], U]$$

mit $\mathcal{R}[S, U] = \emptyset$ oder $\mathcal{R}[S, U] \neq \emptyset$,

die also automatisch das Adsystem als "Rand" (\mathcal{R}) enthalten. Auf diese Weise könnte man intersystemische Relationen behandeln.

Literatur

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Grundlegung einer operationalen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Ein operationales Modell für positionierte Objekte in Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

Vermittelte Zugänglichkeit in Gaststätten

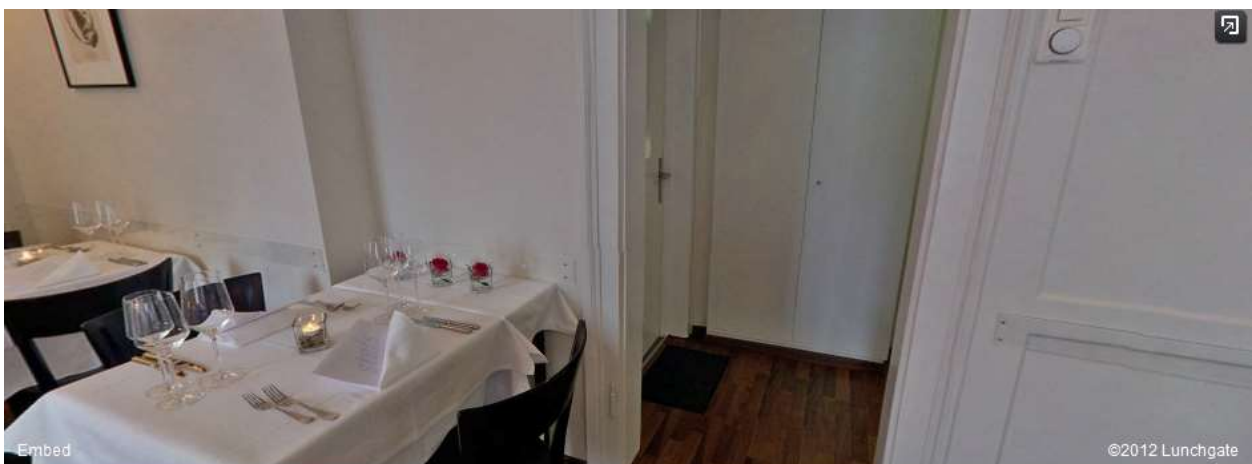
1. Gaststätten sind von Wohnungen v.a. durch verschiedene Einbettungsgrade ihrer Teilsysteme unterschieden (vgl. Toth 2012a-c). Wie man weiß, reicht die Bandbreite bei ihnen von Großraum-Restaurants bis zu lauschigen Bars mit laubenartigen Lounges. Da verschiedene Formen von Raumteilungen bereits in früheren Arbeiten untersucht worden waren, stehen im folgenden die Haupttypen unvermittelter sowie vermittelter Zu-Gänge zu Gaststätten-Toiletten im Zentrum.

2.1. Unvermittelte Zugänglichkeit



Rest. Emilia (Albisriederhaus), Albisriederstr. 330, 8047 Zürich

2.2. Minimaler Gang



Rest. Stefs Freieck, Wildbachstr. 42, 8008 Zürich

2.3. Kanalisierter Zugang



Rest. Bottega Berta, Bertastr. 36, 8003 Zürich

2.4. Verstellter Zugang



Rest. Griechische Taverne, Seefeldstr. 167, 8008 Zürich

2.5. Verhangener Zugang



Rest. Tre Fratelli, Nordstr. 182, 8037 Zürich

2.6. Nicht-minimaler Gang von Außen



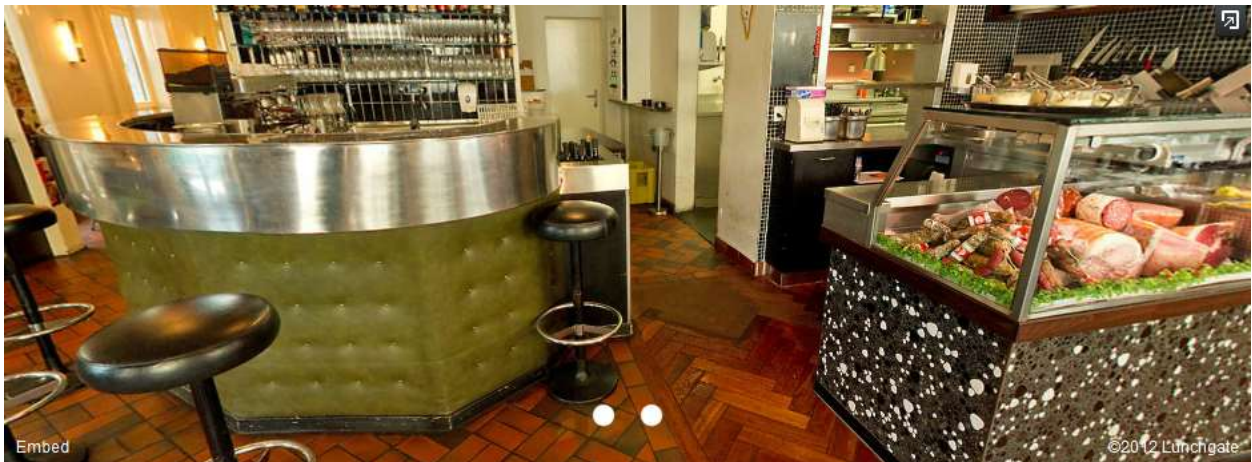
Rest. Menü Föif, Hardstr. 320, 8008 Zürich

2.7. Nicht-minimaler Gang von Innen



Rest. Speck, Zollrain 10, 5000 Aarau

2.8. Durch Artefakte erzeugter Gang



Rest. Italia, Zeughausstr. 61, 8004 Zürich

2.9. Durch einseitige Raumentrennung erzeugter Gang



Rest. Pflug, Brauerstr. 74, 8004 Zürich

2.10. Durch beidseitige Raumentrennung erzeugter Gang



Rest. Taverne da Angelo, Badenerstr. 275, 8003 Zürich

2.11. Durch Raumtrennungssystem erzeugter Gang



Rest. Rizzi, Brauerstr. 4, 8004 Zürich

2.12. Durch orthogonale Raumtrennung erzeugter Gang



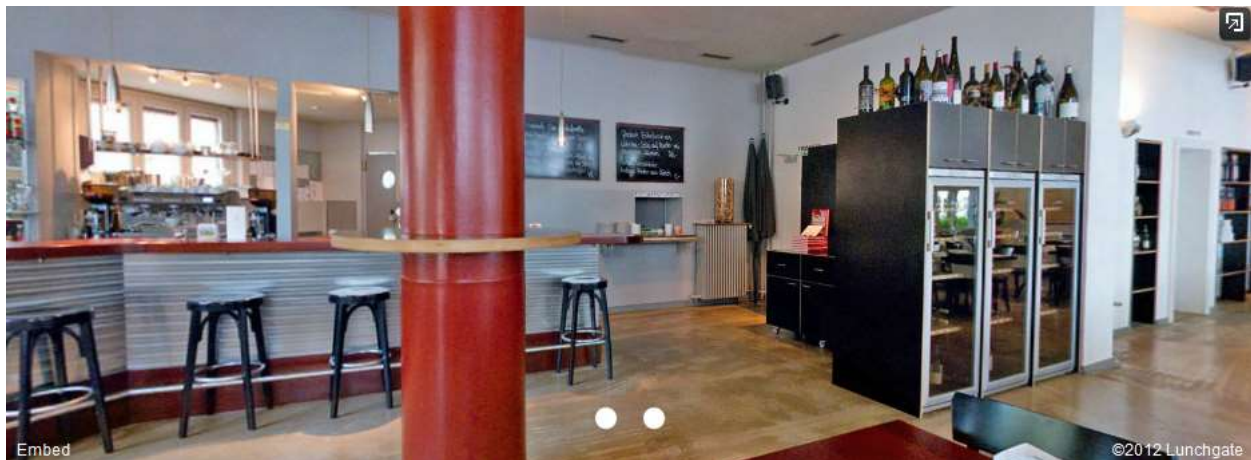
Rest. Krokodil, Hohlstr. 44, 8004 Zürich

2.13. Adsystem statt Gang



Rest. Zentraleck, Zentralstr. 161, 8003 Zürich

2.14. Durch eingebettes Teilsystem vermittelte Zugänglichkeit



Café Boy, Kochstr. 2, 8004 Zürich

2.15. Gestufte vermittelte Zugänglichkeit



Rest. Monte Primero Wolfbach, Wolfbachstr. 35, 8032 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Grundlegung einer operationalen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Systemische Ränder bei Gaststätten

1. Jedes dichotomisch-perspektivische System $S = [S, U]$ kann durch Selbsteinbettung in ein System mit "Rand" transformiert werden (vgl. Toth 2012a-c)

$$S^* = [S, \mathcal{R}[S, U], U]$$

mit $\mathcal{R}[S, U] = \emptyset$ oder $\mathcal{R}[S, U] \neq \emptyset$.

Ränder treten allerdings nicht nur als Adsysteme zwischen Systemen und ihren Umgebungen auf, sondern immer dort, wo zwei Teilsysteme verschiedenen Einbettungsgrades aufeinander treffen, d.h wir können die Definition wie folgt verallgemeinern

$$S^* = [S_1, \mathcal{R}[S_1, S_2], S_2].$$

2. Extrasystemische Ränder

2.1. Stelltafeln



Rest. Schlüssel, Seefeldstr. 177, 8008 Zürich

2.2. Menükästen



Rest. Hardhof, Badenerstr. 344, 8004 Zürich

2.3. Menutafeln



Rest. Rheinfelder Bierhalle, Niederdorfstr. 76, 8001 Zürich

2.4. Schilder



Rest. Rheinfelder Bierhalle, Niederdorfstr. 76, 8001 Zürich

3. Adsystemische Ränder

3.1. Eingang auf der Kopfseite



Ehem. Rest. Heinrichsburg, Heinrichstr. 137, 8005 Zürich

3.2. Türräume und Windfänge

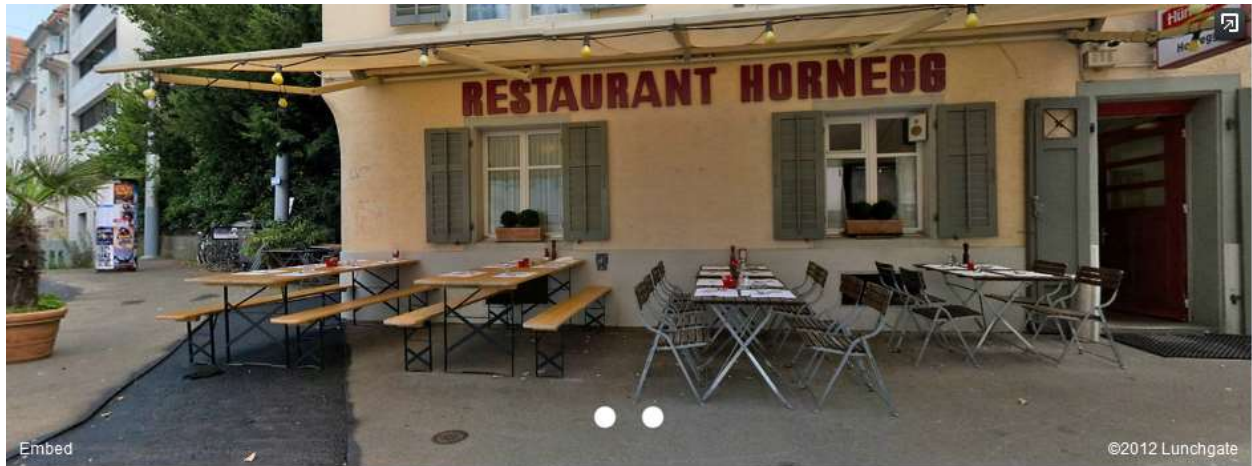


Rest. Pflug, Brauerstr. 74, 8004 Zürich



Rest. Miracle, Fröhlichstr. 37, 8008 Zürich

3.3. Straßencafés



Rest. Hornegg, Seefeldstr. 201, 8008 Zürich



Rest. Katzenbach, Schaffhauserstr. 502, 8052 Zürich

3.4. Fenster



Rest. Gambrinus, Langstr. 103, 8004 Zürich



Rest. Gandria, Rudolfstr. 6, 8008 Zürich



Rest. Tres Kilos, Dufourstr. 175, 8008 Zürich

3.5. Storen



Rest. Hornbächli, Dufourstr. 161, 8008 Zürich

3.6. Gardinen



Rest. Nachtigall, Bäckerstr. 30, 8004 Zürich

4. Intrasystemische Ränder

4.1. Holzverkleidete Radiatoren mit Gitter



Rest. Hofkellerei, Hof, 7000 Chur

4.2. Täfer



Rest. Pflug, Brauerstr. 74, 8004 Zürich

4.3. Garderoben, Kleiderhaken, Ablagen, usw.



Rest. Bahnhof Wiedikon, Seebahnstr. 33, 8003 Zürich



Rest. Moléson, Grüngasse 7, 8004 Zürich

4.4. Stammtisch (rund) und orthogonale Gruppen

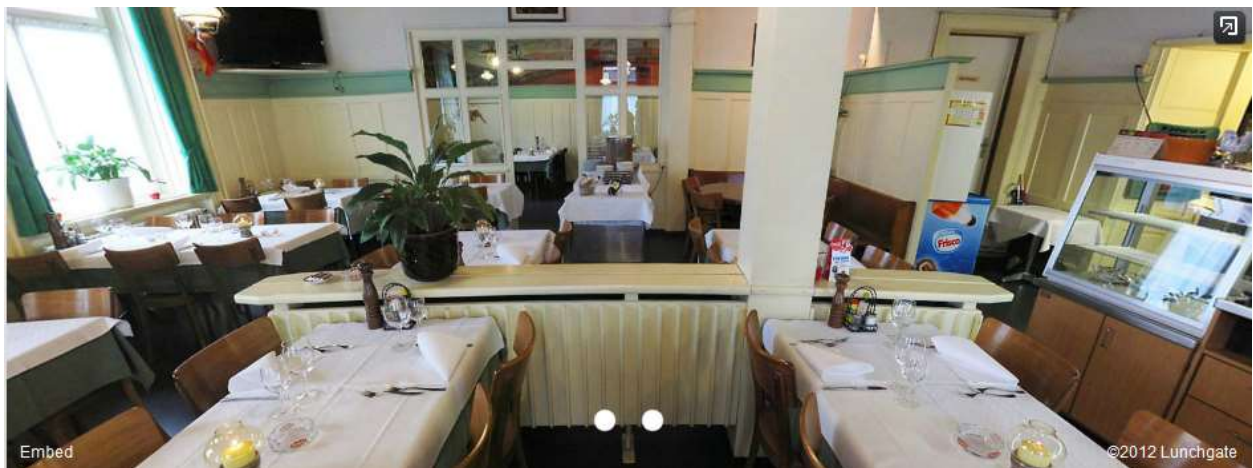


Rest. Gertrudhof, Gertrudstr. 26, 8004 Zürich



Rest. Burgwies, Forchstr. 271, 8008 Zürich

4.5. Raumtrenner



Rest. Krokodil, Hohlstr. 44, 8004 Zürich



Rest. Eisenhof, Gasometerstr. 20, 8005 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Zur Formalisierung der Theorie gerichteter Objekte I, II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Grundlegung einer operationalen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Ein operationales Modell für positionierte Objekte in Systemen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Kommunikative ontische Stelligkeit gastronomischer Systeme

1. Daß es nicht nur eine semiotische, sondern auch eine ontische Kommunikation gibt, war bereits in Toth (2015) festgestellt worden. Im folgenden zeigen wir anhand von thematischen (gastronomischen) Systemen die Genese ontisch-kommunikativ 1-stelliger über 2-stellige bis zu 3-stelligen (und damit in Folge ontisch-semiotischer Isomorphie vollständiger) kommunikativer Systeme. Die Stelligkeit ontischer kommunikativer Funktoren beruht, wie man leicht erkennt, auf dem Begriff der Subjektgrenze. Bei 1-stelligen Systemen gibt es eine Kontexturgrenze zwischen dem Verkäufer- (V) und dem Käufer-Subjekt (K). Diese besteht auch 2-stelligen Systemen, aber hier ist nun außerhalb statt innerhalb der Systeme ein K-Bereich eingerichtet. Dieser wird erst bei 3-stelligen Systemen (mit fakultativ weiter bestehendem K-Außen) ins Systems integriert und damit die Kontexturgrenze zwischen V und K aufgehoben.

2.1. Kommunikativ 1-stellige gastronomische Systeme



Promenade Plantée, Paris

2.2. Kommunikative 2-stellige gastronomische Systeme

2.2.1. Offenheit von (Innen = Außen)



Parc Montsouris, Paris

2.2.2. Abgeschlossenheit von (Innen = Außen)



Parc des Buttes-Chaumont, Paris

2.3. Kommunikativ 3-stellige gastronomische Systeme



Parc des Buttes-Chaumont, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Ontische Kommunikation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Raumsemiotische Relation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus*, *Gasthof*, *Wirtshaus*, *Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft*, *Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

1. Raumsemiotische Relation: $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$

2. Systemrelation: $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$

3. Randrelation: $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$

4. Zentralitätsrelation: $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$

5. Lagerrelation: $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$

6. Ortsfunktionalitätsrelation: $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$

7. Ordinationsrelation: $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$

8. Junktionsrelation: $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$

und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. Sys-Teilrelation



Rest. Take-away, 8037 Zürich

2.2. Abb-Teilrelation



Ehem. Café Huguenin, Zürich

2.3. Rep-Teilrelation



Ehem. Café Huguenin, Zürich

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjanz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Systemische Relation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus*, *Gasthof*, *Wirtshaus*, *Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft*, *Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

1. Raumsemiotische Relation: $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$

2. Systemrelation: $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$

3. Randrelation: $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$

4. Zentralitätsrelation: $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$

5. Lagerrelation: $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$

6. Ortsfunktionalitätsrelation: $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$

7. Ordinationsrelation: $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$

8. Junktionsrelation: $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$

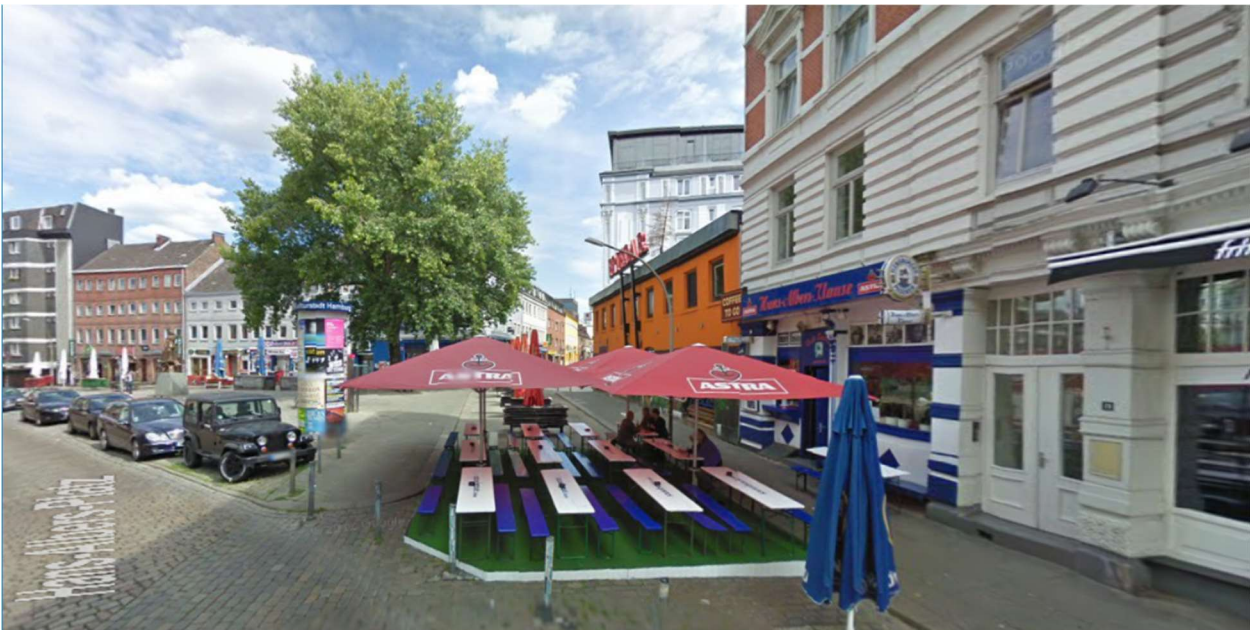
und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. S-Teilrelation



Wings Airline Bar, Zürich

2.2. U-Teilrelation



Friedrichstraße, Hamburg

2.3. E-Teilrelation



Bistro Melrose, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjanzenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Rand-Relation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus*, *Gasthof*, *Wirtshaus*, *Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft*, *Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

1. Raumsemiotische Relation: $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$

2. Systemrelation: $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$

3. Randrelation: $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$

4. Zentralitätsrelation: $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$

5. Lagerrelation: $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$

6. Ortsfunktionalitätsrelation: $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$

7. Ordinationsrelation: $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$

8. Junktionsrelation: $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$

und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. Ad-Teilrelation



Rest. L'Arcade Hausmann, Paris

2.2. Adj-Teilrelation



Rest. Le Paname, Paris

2.3. Ex-Teilrelation



Estaminet Jenlain, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjanz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Zentralitäts-Relation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus*, *Gasthof*, *Wirtshaus*, *Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft*, *Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. Raumsemiotische Relation: | $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$ |
| 2. Systemrelation: | $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$ |
| 3. Randrelation: | $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$ |
| 4. Zentralitätsrelation: | $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$ |
| 5. Lagerrelation: | $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$ |
| 6. Ortsfunktionalitätsrelation: | $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$ |
| 7. Ordinationsrelation: | $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$ |
| 8. Junktionsrelation: | $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$ |

und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. X_λ -Teilrelation



Rest. Okay Italia, Gladbachstr. 94, 8044 Zürich

2.2. Y_Z -Teilrelation



Rest. Okay Italia, Gladbachstr. 94, 8044 Zürich

2.3. Z_ρ -Teilrelation



Rest. Okay Italia, Gladbachstr. 94, 8044 Zürich

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjanzenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Lagerrelation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus*, *Gasthof*, *Wirtshaus*, *Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft*, *Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

1. Raumsemiotische Relation: $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$

2. Systemrelation: $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$

3. Randrelation: $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$

4. Zentralitätsrelation: $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$

5. Lagerrelation: $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$

6. Ortsfunktionalitätsrelation: $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$

7. Ordinationsrelation: $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$

8. Junktionsrelation: $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$

und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. Ex-Teilrelation



Rest. Les Volcans, Paris

2.2. Ad-Teilrelation



Rest. Le Siam, Paris

2.3. In-Teilrelation



Rest. Luv, Münzplatz 3, 8001 Zürich

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjanz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Ortsfunktionalitätsrelation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus*, *Gasthof*, *Wirtshaus*, *Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft*, *Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

1. Raumsemiotische Relation: $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$

2. Systemrelation: $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$

3. Randrelation: $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$

4. Zentralitätsrelation: $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$

5. Lagerrelation: $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$

6. Ortsfunktionalitätsrelation: $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$

7. Ordinationsrelation: $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$

8. Junktionsrelation: $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$

und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. Adj-Teilrelation



Rest. Le Sirocco, Paris

2.2. Subj-Teilrelation



Rest. Le Père Lachaise, Paris

2.3. Transj-Teilrelation



Rest. La Robe de la Girafe, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjajenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Ordinationsrelation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus, Gasthof, Wirtshaus, Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft, Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

1. Raumsemiotische Relation: $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$

2. Systemrelation: $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$

3. Randrelation: $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$

4. Zentralitätsrelation: $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$

5. Lagerrelation: $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$

6. Ortsfunktionalitätsrelation: $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$

7. Ordinationsrelation: $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$

8. Junktionsrelation: $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$

und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. Sub-Teilrelation



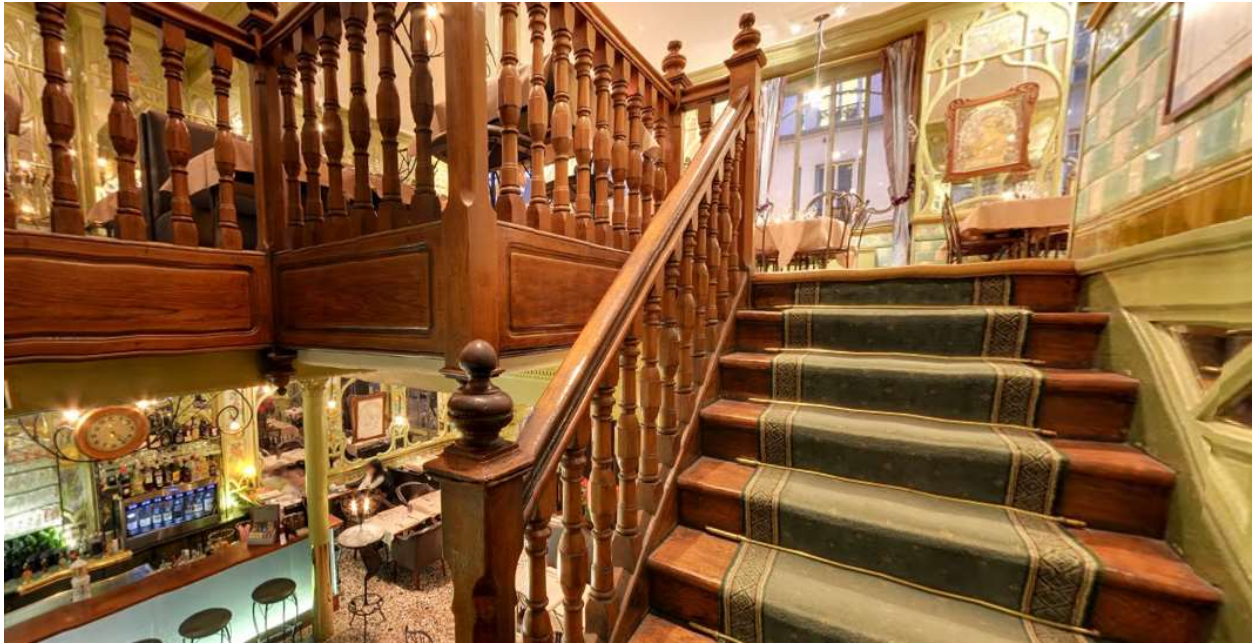
Rest. La Gare, Paris

2.2. Koo-Teilrelation



Estaminet Jenlain, Paris

2.3. Sup-Teilrelation



Rest. Bouillon Racine, 3, rue Racine, 75006 Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjajenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Junktionsrelation der Gaststube

1. Der impressionistische Begriff der „Gaststube“ wird von Wikipedia wie folgt eingeführt: „Eine Gaststätte, auch *Gasthaus*, *Gasthof*, *Wirtshaus*, *Gastwirtschaft* oder kurz *Wirtschaft*, *Schenke*, ist ein Betrieb im Gastgewerbe, in dem Getränke oder Speisen zum sofortigen Verzehr verkauft werden und der dafür eine Aufenthaltsmöglichkeit bietet. Für den Aufenthalt der Gäste verfügt er über eine oder mehrere *Gaststuben* (auch *Wirtsstube* oder *Wirtstube*) sowie teils auch über einen Gastgarten (auch Biergarten) oder eine Hausbar“. Vom Standpunkt der Ontik aus gesehen handelt es sich um ein transitorisches Teilsystem eines thematischen Systemes, das durch Subjektrestriktion definiert ist. Die Subjektrestriktion bezieht sich darauf, daß sich der Begriff der Gaststube v.a. darauf bezieht, daß sich die Gäste nur in einem bestimmten Raum aufhalten dürfen, also etwa nicht hinter der Theke. Hingegen werden die Toiletten als Teilsysteme der Gaststube aufgefaßt.

2. Im folgenden gehen wir aus von den 8 invarianten ontischen Relationen (vgl. Bense/ Walther 1973, S. 80, Toth 2016a, b)

1. Raumsemiotische Relation: $B = (\text{Sys}, \text{Abb}, \text{Rep})$

2. Systemrelation: $S^* = (\text{S}, \text{U}, \text{E})$

3. Randrelation: $R^* = (\text{Ad}, \text{Adj}, \text{Ex})$

4. Zentralitätsrelation: $C = (\text{X}_\lambda, \text{Y}_z, \text{Z}_\rho)$

5. Lagerrelation: $L = (\text{Ex}, \text{Ad}, \text{In})$

6. Ortsfunktionalitätsrelation: $Q = (\text{Adj}, \text{Subj}, \text{Transj})$

7. Ordinationsrelation: $O = (\text{Sub}, \text{Koo}, \text{Sup})$

8. Junktionsrelation: $J = (\text{Adjn}, \text{Subjn}, \text{Transjn})$

und behandeln Gaststuben in dieser Reihenfolge mit Hilfe der ontischen Relationen und ihrer Subrelationen.

2.1. Adjn-Teilrelation



Rest. Le Robinet d'Or, Paris

2.2. Subjn-Teilrelation



Rest. Les Volcans, Paris

2.3. Transjn-Teilrelation



Rest. Le Paprika, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Grundlagen einer Modelltheorie der Ontik I-LVII. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016a

Toth, Alfred, Junktionsrelation linearer systemischer Transjrenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016b

Zentralitätsrelationen in Speisewagen

1. Die Zentralitätsrelation, die z.B. als Tripelrelation bei Objekten für Hemden und Pullover oder bei Gedecken obligatorisch ist, tritt bei den thematischen Systemen von Restaurants als Tripelrelation mit einer Leerstelle nur fakultativ auf, vgl. etwa das folgende ontische Modell



Rest. Sizin, Rue du Faubourg du Temple, Paris,

sie ist hingegen obligatorisch bei der thematischen Subrelation von Speisewagen-Restaurants. Wie im folgenden gezeigt wird, können alle drei Teilrelationen von $V = [S_\lambda, Z, S_\rho]$ leer sein.

2.1. $S_\lambda = \emptyset$



Englischer Speisewagen

2.2. $Z = \emptyset$



Speisewagen SBB

2.3. $S_p = \emptyset$



Speisewagen Orient-Express

Literatur

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität der Zentralitätsrelation I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

*